Table of Contents

1. Einleitung
2. Playlist
3. Territorien
4. Mitternachtpfotes Versprechen
5. DämmerungsClan
6. BruchsteinClan
7. 0 | das Ende naht
8. 1 | Irrlichtschimmer
9. 2 | Böenpfote
10. 3 | Blasskehle
11. 4 | Blasskehle
12. 5 | Irrlichtschimmer
13. 6 | Enzianfährte
14. 7 | Blasskehle
15. 8 | Irrlichtschimmer
16. 9 | Irrlichtschimmer
17. 10 | Höhlenfang
18. 11 | Blasskehle
19. 12 | Erdpfote
20. 13 | Blasskehle
21. 14 | Blasskehle
22. 15 | Irrlichtschimmer
23. 16 | Blasskehle
24. 17 | Irrlichtschimmer
25. 18 | Blasskehle
26. 19 | Irrlichtschimmer
27. 20 | Irrlichtschimmer
28. 21 | Klippenstern
29. 22 | Blasskehle
30. 23 | Irrlichtschimmer
31. 24 | Blasskehle
32. 25 | Irrlichtschimmer
33. 0 | Horizontblick
34. Nachwort

Einleitung

WIDMUNG

Dieses Buch ist keiner spezifischen Person gewidmet. Nun, vielleicht ist das auch ganz gut so, denn so kann sich jeder von euch hier angesprochen fühlen. Jeder, der es gerade benötigt.

VORWORT

Herzlich Willkommen!
Es freut mich, dass ihr euren Weg zu diesem Buch gefunden habt. Auch wenn das Grundprinzip von Warrior Cats Erin Hunter gehört, so gebe ich mir doch Mühe bei diesem Buch und würde mich freuen, wenn ihr mir durch Kommentare dabei helft, dieses zu verbessern.

Es entsteht als Teil des „Feder und Pfoten" Schreibwettbewerbs von Donnerwolke1. Dementsprechend entstand ein Teil des Grundaufbaus, sowie die Prophezeiung durch ihre Tastatur, nicht durch meine.

Das hier mag nur eine Fanfiction von vielen sein, dennoch hebt sie sich von den anderen ab. Denn so wie jeder Mensch einzigartig ist, so ist es auch jedes Buch, jede Kurzgeschichte, jede Fanfiction. Mögen sie auch in der Qualität unterschiedlich sein, so verdient es doch jede, eine Chance zu bekommen. Denn jeder fängt mal klein an. Selbst so eine Legende wie J. R. R. Tolkien wird nicht schon als Neugeborenes dazu in der Lage gewesen sein, so etwas wie Mittelerde, den Herrn der Ringe und den Hobbit zu erschaffen.

INFORMATIONEN

I | In diesem Buch wird es durchaus Szenen geben, die alles andere als positiv sind. In diesen werden unter anderem Tod und Schmerz behandelt. Falls jemand von euch mit diesen Themen nicht klar kommt, bitte ich euch nun ein anderes Werk auszuwählen.

II | Ich würde mich sehr über konstruktive Kritik freuen - diese muss nicht immer positiv sein, negative kann durchaus helfen. Doch bitte formuliert diese höflich, auch ich bin nur ein Mensch.

III | Ich möchte mich einmal bei -Wildpfote- und Donnerwolke1 bedanken. Bei -Wildpfote- , da sie das Cover für dieses Buch erstellt hat und bei Donnerwolke1, da sie diesen Schreibwettbewerb organisiert.

IV | Ich werde versuchen, Charaktere, Story und ähnliches aus meiner eigenen Kreativität entstehen zu lassen, dementsprechend ist es Zufall, sollten parallelen zu ähnlichen Werken entstehen.

Und nun, viel Freude beim Lesen.

Playlist

Ich lass für dich das Licht an - Revolverheld

Brother - Kodaline

In the Stars - Benson Bone

Happier - Marshmello, Bastille

One more Light - Linkin Park

Egoist - Falco

Treat you better - Shawn Mendes

Blumenkind - Rosenstolz

My Immortal - Evanescence

Lost - Linkin Park

Same Team - Alice Merton

When Angels fall - Beyond the Black

Behind blue eyes - the Who

Little do you know - Alex & Sierra

Schlaflied - Versengold

How You Remind Me - Nickelback

Legends never die - League of Legends

Heather on the Hill - Nathan Evans

a thousand years - Christina Perri

Fake a Smile - Alan Walker, salem ilese

Anti-Hero - Tayler Swift

As it was - Harry Styles

Wonders - Michael Patrick Kelly, Rakim

Another Love - Tom Odell

Here I am - Brian Adams

The night we met - Lord Huron

Still - Jupiter Jones

I'll be waiting - Cian Ducrot

Pflaster - Ich + Ich, Adel Tawil

My Universe - Coldplay, BTS

Hall of Fame - The Script

Fighter - TALI

Leichter - Revolverheld

Territorien

[image]

DämmerungsClan
- Das Territorium liegt im Moor und am Rande der Berge, wodurch die Katzen einen schmalen, doch muskulösen Körperbau haben.
- Ihr Lager liegt gut versteckt hinter einem der Gebirgsausläufer.
- Der Clan jagt eigentlich alles, was ihnen vor die Nase kommt, jedoch vermehrt Kaninchen und Vögel.
- Bei der Ausbildung ihrer Schüler wird besonders darauf geachtet, dass sie anpassungsfähig und flexibel sind, damit sie sich in allen Lagen ihres Territoriums gut zurechtfinden.

BruchsteinClan
- Ihr Territorium liegt am Rande und in den Bergen, wodurch die Katzen einen großen und muskulösen Körper besitzen.
- Ihr Lager liegt in einer großen Höhle in den Bergen, die vor unerwünschten Blicken geschützt ist.
- Die Beute des Clans besteht zu großen Teilen aus Vögeln und Mardern, doch im Winter kommen selten auch mal Bergziegen auf ihren Frischbeutehaufen.
- Diese Katzen müssen geschickt und robust sein, wenn sie in ihrem Territorium zurechtkommen wollen.

Mitternachtpfotes Versprechen

Mitternachtspfote rannte über das Moor, ihre Pfoten trommelten über den Boden und der Wind rauschte in ihren Ohren, während sie geschickt einen Tümpel nach dem Anderen umrundete.

Hinter ihr war das Keuchen eines kleinen Katers zu hören, welches langsam immer leiser wurde, je weiter sie sich von ihm entfernte. »Du kriegst mich nie«, rief die Kätzin über ihre Schulter hinweg und sprang vor Übermut ein Stück in die Höhe.

Wenn sie rannte und der Wind ihren Pelz zerzauste, fühlte sie sich so glücklich wie sonst nie, besonders wenn Wirbelpfote bei ihr war. Allein bei dem Gedanken an den Kater, der einige Fuchslängen hinter ihr rannte und sich vergeblich bemühte, mehr aus seinem Körper herauszuholen als er hergab, wurde ihr ganz warm ums Herz.

Seit sie das erste Mal einen Blick in seine bernsteinfarbenen Augen geworfen hatte, konnte sie diese nicht mehr aus ihrem Gedächtnis vertreiben und den Baugefährten nicht aus ihrem Herzen.

Schließlich blieb sie stehen, vor Anstrengung keuchend und auf ihren Freund wartend, der kurze Zeit später ebenfalls vor der Höhle stehen blieb. Seine Flanken hoben und senkten sich schwer und sein Körper konnte gar nicht genug Luft aufnehmen, so sehr war er außer Atem.

Mitternachtspfote wartete geduldig, kannte sie dies doch von unzähligen vorhergegangenen Wettrennen. Wirbelpfote hatte nicht ein einziges Mal gewonnen, sich jedoch stets redlich bemüht, schneller als beim vorherigen Mal zu sein.

Dennoch gab er nicht auf und im Stillen dachte, nein hoffte sie, dass er es nicht aufgrund des Gewinnens immer wieder versuchte, sondern weil er gerne Zeit mit ihr verbrachte.

Das Loch, das sich vor ihren Pfoten im Boden auftat, war das

eigentliche Ziel der Schüler gewesen. Dieses tat sich, sollte man in es hinabsteigen, zu einer Höhle auf, welche ein Teil des dicht vernetzten, unterirdischen Höhlennetzwerkes war.

Dieser Ort war ein wichtiger Bestandteil des Lebens der AschenClankatzen geworden, seit Johannisbeerflut einen Erdrutsch ausgelöst hatte, durch welchen eine Öffnung zur Höhle entstanden war und bei dem die Kriegerin ihr Leben gelassen hatte.

Der weiße Kater machte sich zuerst an den Abstieg, als er unten angekommen war folgte sie ihm und seinen Pfotenspuren über den rauen Stein.

Ihre Schritte waren vorsichtig, längst nicht so schnell und geübt wie die ihres Vorgängers. »Hast du Angst, oder wieso bist du hier nicht so schnell wie vorhin auf dem Moor?« Ein neckisches Funkeln lag in Wirbelpfotes Augen. »Es kann nunmal nicht jeder die geborene Bruchsteinclan-Katze sein«, erwiderte die Schülerin, während ihre Pfoten endlich wieder ebenen Boden berührten.

Dann setzte sich Mitternachtspfote in Bewegung und sprang ohne ein weiteres Wort auf einen Felsen, der aus der Gesteinsmauer hinausragte.

Als sie sich den empörten Blick ihres Baugefährten, der nun vermutlich auf ihr ruhte, vorstellte, konnte sie ein Schnurren nur mit Mühe unterdrücken.
Kurz darauf hörte sie jedoch seine Schritte und sah den Kater in ihrem Blickfeld auftauchen.

Die Schülerin erhaschte kurz einen Blick von oben auf ihn, dann war der weiße auch schon neben sie gesprungen. Ihre Pelze berührten sich und Mitternachtspfote schmolz dahin.

Nirgendwo wollte sie in diesem Moment lieber sein, als hier. In Augenblicken wie diesen konnte sie ihre Zukunft ganz genau vor sich sehen, sah schon Junge vor sich im Lager spielen. Junge, die eine perfekte Mischung aus ihnen waren.

Doch dies waren nur Tagträumereien. Bis sie Krieger waren, war es noch viele Monde hin und wer wusste schon, ob die beiden Katzen

die gleichen Träume und Sehnsüchte hatten. Ob der kleine Kater die gleichen Empfindungen für sie hatte, wie sie für ihn.

Da löste sich sein Pelz auch schon wieder von dem der Kätzin und er sprang mit einem Satz auf den glatten Stein, der den Höhlenboden bildete, zurück.

Mit einem innerlichen Seufzen verlies Mitternachtspfote ebenfalls den Felsen und schaute dem Schüler nach, der bereits in einem tieferen Teil der Höhle verschwand.

Dort, wo eine Katze normalerweise vollständig mit den Schatten verschmelzen würde, sah man immer noch die schemenhaften Umrisse des Katers. Um dort vollständig eins mit der Dunkelheit zu werden, war sein Fell einfach viel zu hell.

Kurz darauf zerriss ein Schrei die Luft und löste ruckartig jeden anderen Gedanken in ihrem Kopf auf. *Wirbelpfote!* Sofort begann sie zu rennen, wurde jedoch bereits kurz nach dem Start gestoppt. Etwas oder jemand hielt sie zurück, fern von ihrem geliebten.

»Ich gebe ihn dir erst zurück, wenn du mir etwas verrätst.« »Alles«, entsprang es Mitternachtpfotes Kehle. Sie wusste nicht zu wem sie sprach, sie wusste nur, dass sie diesen Kater unter allen Umständen retten musste. Koste es, was es wolle.

Ein amüsierter Laut entsprang der Stimme. »Nicht so übermütig Kleine, du weißt doch noch gar nicht, worum es geht.« »Ich würde alles tun, um ihn zu retten.«, sprach die Schülerin mit ernster Stimme.

»Alles?« Nun klang die Stimme neugierig. »Nun, dann verrate mir doch Mal alles. Alles, was du über die Clans weißt.« Ein Schauder kroch der Kätzin über den Rücken.

Konnte sie das wirklich tun? *Es geht hier um Wirbelpfote. Natürlich kann ich das tun,* wies sie sich selbst zurecht. »Tu es nicht«, hörte sie ein schwaches Krächzen, das unverkennbar zu Wirbelpfote gehörte.

»Wenn du diese Katze lebend wiedersehen willst, hör nicht auf ihn!« Mitternachtpfote nickte schwach, dann begann sie zu erzählen.

»»««

Als sie geendet hatte, verschwand dieses etwas wieder, so leise wie es gekommen war. Etwas kam an ihr vorbei und entfernte sich dann, kurz darauf waren es wieder nur der Kater und sie.

»Das hättest du nicht tun sollen.« Ihr Baugefährte stand vor ihr. Seine Beine wackelten zwar schwach, als würde es ihn Mühe kosten aufrecht zu stehen, doch in seinen Augen war stark und deutlich erkennbar eine Emotion vorhanden: Abscheu.

Unbewusst wich die Schülerin einen Schritt vor ihm zurück und legte eingeschüchtert die Ohren an. So hatte sie ihren Freund noch nie gesehen, so hatte sie ihn nie sehen wollen.

»Deine Zunge ist ein verräterisches Ding. Erst sorgt sie dafür, dass man sich dem Besitzer von ihr verbunden fühlt, nur um sie einen dann von sich fort zu stoßen. Um einen zu verraten.«

Mitternachtspfote wollte antworten. Wollte sagen, dass sie das alles doch nur für ihn tat. Um ihn zu retten. Doch kein Wort drang aus ihrem Maul und Wirbelpfote sah nicht so aus, als würde ihn das stören.

Und als sie ihre Stimme dann doch fand, glaubte er ihr kein Wort. »Ich tat es, um dich zu retten. Weil ich dich liebe.« Zart klangen diese Worte und unbedeutend. Klein in einer Situation, die doch so viel größer war als sie.

Nun wurde die Abscheu von Hass abgelöst. »Würdest du mich wirklich lieben, hättest du mich sterben lassen und nicht alles verraten, dass mir etwas bedeutet.«

Er machte einen bedrohlichen Schritt auf sie zu und die Kätzin wich noch einen weiteren Schritt zurück. Dann warf sich der Kater auf sie und drückte sie zu Boden, während eine Pfote an ihrer Kehle ruhte, die Krallen bereit, ausgefahren zu werden.

»Versprich - nein, schwöre mir, solange ich lebe nicht ein einziges Wort mehr zu sagen. Dann kannst du niemanden mehr mit deinen verräterischen Worten hintergehen.«

Todesangst durchfuhr Mitternachtspfote. Sie wusste, dass sie nur eine Antwort geben konnte. Wusste, wie ihr letzter Satz aussehen würde, den sie an die Katze, die ihr Herz schon ihr gesamtes Leben höher schlagen ließ, richten würde.
Ihre Zeit zu sterben war noch nicht gekommen, das wusste die Katze.

»Ich schwöre es.«
Das Knurren in der Kehle des Katers verklang und er stieg von ihr hinunter. »Und nun verlasse das Territorium des AschenClans. Sollte ich dich je dabei erwischen, auch nur eine Pfote auf das Gebiet der Clans zu setzten, werde ich tuen, was ich heute nicht tat.«

Die Drohung stach ihr ins Herz und durchbohrte es, als hätte er einen Dorn hineingerammt.

Wirbelpfote rief ihr kein Wort des Abschieds hinterher, als sie die Steinwand hinaufkletterte und auch nicht, als ihre Pfoten ein letztes Mal über den Boden ihrer Heimat donnerten.

Alles was sie je gewollt hatte, war ihr innerhalb ein paar Herzschläge genommen worden. Sie hatte ihre große Liebe vor dem Tod bewahren wollen und nicht die Clans einer Gefahr aussetzen, die sie nicht einschätzen konnte.

Vielleicht ist es wirklich besser, wenn ich nicht mehr Rede. Dann kann ich wenigstens nicht noch mehr Fehler begehen.

DämmerungsClan

—> >Anführer< <—

-> **Haherstern**
großer, hellgrauer Kater mit einer dunkelgrauen Tigerung und warmen, dunkelblauen Augen

—> >2. Anführer< <—

-> **Dämmerbrand**
muskulöse, dunkelrote Kätzin mit braunen, unterschiedlich großen Flecken und bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von Riffpfote

—> >Heiler< <—

-> **Blasskehle**
langbeinige, cremefarbene Kätzin mit braunen Abzeichen, hier und da einer braunen Tigerung und leuchtenden, grünen Augen

—> >Krieger< <—

-> **Ginsterblick**
imposanter, hellgrauer Kater mit weißen Flecken, einem weißen Ohr und braunen Augen

-> **Flammenfeder**
orangene Kätzin mit roten Tupfen, einem buschigen Schweif und grünen Augen

-> **Eukalyptusohr**
matschbrauner Kater mit schwarzen Tupfen und dunkelgrünen Augen

-> **Morastkrähe**
rabenschwarzer Kater mit braunen Strümpfen an den Beinen, einem langen Schweif und blauen Augen

-> **Höhlenfang**
hellbrauner Kater mit schwarzen Flecken und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von Flatterpfote

-> **Kältevogel**
langbeinige, weiße Kätzin mit cremefarbener Tigerung und einem dunkelblauen und einem hellblauen Auge

-> **Gebirgsfeuer**
orangener Kater mit stacheligem Pelz, einer hellbraunen Pfote und blauen Augen

-> **Nebeljagd**
graue Kätzin mit blaugrauen Pfoten, blaugrauen Beinen und bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von Lichterpfote

-> **Tümpelklaue**
großer, schwarzer Kater mit breiten Schultern, dunkelgrauen Streifen und grünen Augen; Mentor von Horizontpfote

-> **Hermelinlied**
kleine, weiße Kätzin mit einer schlanken Statur und schönen, bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von Dünenpfote

-> **Fernruf**
grauer Kater mit schwarzen Beinen, schwarzen Streifen und grünen Augen

-> **Schattenschleier**
nachtschwarze Kätzin ohne den Hauch einer Musterung und mit blauen Augen

-> **Hyänengeist**
hellbrauner Kater mit milchig grauen Abzeichen im Pelz, einem kurzen, dünnen Schweif und grauen Augen

—> >Schüler< <—

-> **Flatterpfote**
hellbraune Schülerin mit dezenten, nicht sehr ausgeprägten braunen Sprenkeln und hellgrünen Augen

-> **Riffpfote**
dunkler, blauschwarzer Kater mit einer grauen Tigerung und hellen, bernsteinfarbenen Augen

-> **Dünenpfote**
sandfarbener Kater mit langen Beinen, einem langen, dünnen Schweif und eisblauen Augen

-> **Horizontpfote**
matttbrauner Kater mit hellbraunen Tupfen
in verschiedenen Größen und tiefen, blauen
Augen

-> **Strahlenpfote**
cremefarbene Kätzin mit weißen Sprenkeln, einem weißen Bauch, einer weißen Hinterpfote und bernsteinfarbenen Augen

—> >Königinnen< <—

-> **Algendistel**
dunkelbraune Kätzin mit runden, stacheligen, schwarzen Flecken und mattgrünen Augen, Mutter von Nektarjunges, Strauchjunges und Wirbeljunges

-> **Bleifang**
dunkelgraue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen, Mutter von Plätscherjunges, Reiherjunges und Sicheljunges

-> **Kieselmaus**
kleine, hellgraue Kätzin mit weißen Punkten und blauen Augen, Mutter von Hoppeljunges und Bronzejunges

—> >Älteste< <—

-> **Pinienbart**
cremefarbene Kätzin mit einem weißen Buch,
einem buschigen Schweif und grünen Augen

-> **Heidewispern**
kleine, hellbraune Kätzin mit
weißen Sprenkeln, weißen Flecken und bernsteinfarbenen Augen

-> **Aschenfuchs**
dunkler, grauer Kater mit einer weißen Brust, einem weißen Bauch, einem buschigen Schweif und blauen Augen

BruchsteinClan

[image]

—> >Anführer< <—

-> **Klippenstern**
muskulöser, hellbrauner Kater mit weißen Pfoten, weißen Flecken und bernsteinfarbenen Augen

—> >2. Anführer< <—

-> **Enzianfährte**
große, schwarze Kätzin mit langen Beinen und dunkelblauen Augen; Mentorin von Böenpfote

—> >Heiler< <—

-> **Wuschelknospe**
helle, orangerote Kätzin mit einer kleinen Statur, einem dichten Pelz und grauen Augen; Mentorin von
-> **Höhenpfote**
sandfarbene Kätzin mit cremefarbenen Sprenkeln, langen Beinen, einem warmen, blauen Auge und einer leeren Augenhöhle

—> >Krieger< <—

-> **Gräserspur**
kleine, hellbraune Kätzin mit weißen Beinen, weißen Streifen und blauen Augen

-> **Schafgarbentritt**
weiße Kätzin mit sandfarbenen Abzeichen, einem langen, buschigen Schweif, großen Pfoten und grünen Augen

-> **Moorglück**
weißer Kater mit dunkelbraunen Flecken, dunkelbraunen Streifen um den Beinen und grünen Augen

-> **Gipfelblut**

hellbrauner Kater mit weißem Bauch, einem weißen Ohr, langen Krallen und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von Quellenpfote

-> **Falbjäger**
cremefarbener Kater mit schwarzen Tupfen, einem schwarzen, langen Schweif und grünen Augen

-> **Achatspringer**
hellbrauner Kater mit langen, dunkelgrauen Beinen und grünen Augen; Mentor von Hügelpfote

-> **Ginsterfarn**
mattbrauner Kater mit weißen Streifen an den Ohren, einem langen Pelz und blauen Augen; Mentor von Felsenpfote

-> **Eidechsenwahn**
kleiner, schildpattfarbener Kater mit grünen Augen

-> **Wolkenfänger**
großer, weißer Kater mit langen Beinen
und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von Lichterpfote

-> **Sumpfblick**
dunkle, rote Kätzin mit cremefarbenen Streifen und durchdringenden, grünen Augen

-> **Himmelswanderer**
hellgrauer Kater mit grauen Sprenkeln,
grauen Flecken, drei grauen Pfoten und hellblauen Augen

—>>Schüler<<—

-> **Quellenpfote**
hellgraue Kätzin mit dunkelgrauen Sprenkeln,
einer langen Narbe an der Flanke und
grünen Augen

-> **Felsenpfote**
hellbrauner Kater mit sandfarbenen Abzeichen
und dunklen, bernsteinfarbenen Augen

-> **Hügelpfote**

brauner Kater mit weißen Beinen, weißen Pfoten und blauen Augen

-> **Böenpfote**
hellgraue Kätzin mit dichtem, zerzaustem Pelz
und schönen, blauen Augen

-> **Lichterpfote**
kleine, weiße Kätzin mit orangeroten Flecken, einem langen,
buschigen Schweif und bernsteinfarbenen Augen

—> >Königinnen< <—

-> **Irrlichtschimmer**
dunkelgraue Kätzin mit schwarzer Tigerung, einem weißen
Schimmer auf dem Pelz und blauen Augen; Mutter von
Wellenjunges, Windjunges, Erdjunges und Nachtjunges

-> **Murmeltierwispern**
kleine, graubraune Kätzin mit hellbraunem Unterkörper und
dunkelbraunen Augen; Mutter von Flechtenjunges und Milanjunges

-> **Neumondabend**
frostig weiße Kätzin mit sandfarbenen Flecken und
bernsteinfarbenen Augen;Mutter von Sonnenjunges,
Braunkehlchenjunges und Gerölljunges

—> >Älteste< <—

-> **Graubeben**
großer, grauer Kater mit einem verstümmelten Bein, weißen
Streifen und hellgrünen Augen

-> **Feuerkrieger**
großer, roter Kater mit orangenen Sprenkeln,
einem buschigen Schweif und bernsteinfarbenen Augen

-> **Muschelstrom**
weiße Kätzin mit einer grauen Stromung, grauen Ohren und
eisblauen Augen

0 | das Ende naht

Der Regen prasselte unerbittlich auf die Erde, verwandelte das Moor in einen Sumpf und durchnässte den Pelz des Katers.

Obwohl dieser nichts mehr verabscheute als Wasser, verließ er seine Position nicht. Suchte nicht in den schützenden Bauen des Lagers oder einer der Höhlen, die das Territorium, das er seine Heimat nannte, prägten, Deckung.

Er wusste, dass das Ende nahte. Seit dem Morgengrauen spürte er ein Ziehen in seinem Geist. Eines, das seine Clangefährten nicht spüren konnten. Noch nicht.

Der weiße seufzte. Er war zu jung, um zu sterben. Zu jung, um die Verantwortung eines ganzen Clans auf seinen Schultern lasten zu haben. Dennoch war es genau so. Er würde heute sterben, ebenso wie sein gesamter Clan.

Einzig und allein, weil er die falsche Entscheidung getroffen hatte. Obwohl, war es wirklich die falsche Entscheidung gewesen? Egal was der Kater getan hätte, er hätte es im Nachhinein bereut.

Er schüttelte den Kopf. Es brachte nichts, weiter darüber nachzugrübeln. *Was geschehen ist, ist geschehen und es war nie gewiss, dass dieser Tag wirklich eintreten würde.*

Dann hörte der weiße ihn. Den ersten Schrei. Es war ein langgezogener Klagelaut, in dessen Ton Angst, Verwirrung und tiefe Trauer lag. Nun würde es nicht mehr lange dauern, dann würde das unvermeidliche vollends eingetreten sein.

Seine Vorahnung wurde bestätigt, denn kurz darauf gesellten sich weitere Stimmen zu dem ersten Jaulen, welche sich jedoch stetig änderten. Für jede neue, die dazu kam, hörte eine andere auf, ihre Gefühle in die Nacht hinaus zu schreien.

So lange, bis es schließlich ganz abbrach.

Nun war es an ihm, die Welt der Lebenden zu verlassen.

Wehmut überkam ihm. Er hatte vieles in diesem Leben erreichen wollen. Hatte Ziele gehabt, Wünsche und Sehnsüchte. Doch nichts davon war ihm vergönnt.

Als das Ziehen in seinem Geist stärker wurde, begann er zu akzeptieren. Dem Schicksal konnte man nicht entrinnen, wieso sollte man also dem Leben, welches man sowieso nie gelebt hätte, hinterher trauern? Es war nie leicht, seine Sehnsüchte verschwinden zu sehen, doch genau so war das Leben auch.

Der Blick des Katers schweifte ein letztes Mal über die Weiten des Territoriums, dann war seine Zeit abgelaufen und ein unendlicher Schmerz breitete sich in seinem Inneren aus, jedoch nur für wenige Herzschläge.

Kurz darauf war dort, wo der weiße Kater gesessen hatte, nicht mehr als plattgedrücktes Gras. Er selbst war fort.

1 | Irrlichtschimmer

An einem lauen Blattfrischemorgen war im Blick der Königin nichts als Liebe zu erkennen, als ihre Augen auf ihren Jungen ruhten. Erdjunges, Windjunges, Nachtjunges und Wellenjunges waren alles für sie.

In jedem von ihnen waren Merkmale ihre Eltern vereint, vom Vater und der Mutter. Ihr Vater war Klippenstern, der Anführer des BruchsteinClans. Nicht Wirbelpfote, der Schüler des AschenClans, wie sie es sich einst gewünscht hatte.

Wie die vier wohl aussehen würden, wenn ihr Vater ein anderer wäre? Ob Erdjunges und Nachtjunges Augen dann statt blau die Farbe von Bernstein gehabt hätten? Wäre Windjunges Pelz heller und Wellenjunges Musterung ungleichmäßiger? Sie wusste es nicht und würde es nie erfahren.

Was Irrlichtschimmer jedoch wusste, war, dass diese Gedanken unfair gegenüber ihrem Gefährten waren, daher gestattete sie sich diese nur selten. Doch manchmal, wenn die Sehnsucht in ihrem Herzen zu groß wurde, konnte sie diese nicht mehr abhalten.

Die Kätzin hatte nie ganz aufgehört, den Kater zu lieben, auch wenn sie jetzt mit einem anderen zusammen war. Daher hatte sie auch nie aufgehört, sich um ihn zu sorgen.

Dass sie nun schon so lange nichts mehr von ihm gehört hatte, machte es nicht besser. Denn sein Clan war vor Monden verschwunden und Wirbelpfote mit ihm.

Da riss das erfreute Quieken ihrer Jungen sie aus ihren Gedanken. Als die Königin nach der Quelle der Freude der kleinen Ausschau hielt, entdeckte sie Sumpfblick und Achatspringer. Kurz flammte Erleichterung in ihr auf, dass die Gefährtin des Katers nicht dabei war, als diese auch schon hinterher kam.

»Es ist mir wirklich ein Rätsel, wie Klippenstern es mit dir aushält«,

setzte Neumondabend sofort zu ihrer üblichen Schimpftirade über sie an. »Du bist nicht nur ihm, sondern dem gesamten Clan ein Klotz am Bein.« »Du kannst ja nicht einmal sprechen«, fielen die anderen beiden sofort mit ein.

»Lasst sie in Ruhe!«, erklang da plötzlich eine helle Stimme. Erdjunges hatte sich neben seiner Mutter aufgebaut und funkelte die Krieger wütend an. Er war zu klein und es sah viel zu niedlich aus, um einschüchternd zu wirken, dennoch blitzte so etwas wie Respekt in Achatspringers Augen auf.

Der Kater unterteile die Welt, seit sie ihn kannte, in schwache und starke. Wer schwach war, hatte kein Recht darauf, Respekt entgegengebracht zu bekommen. Wer in seinen Augen jedoch stark war, den sah er als vollwertigen Clangefährten an.

Durch diese Verteidigung hatte der kleine sich wohl seinen Respekt verdient, anders als seine Mutter. Doch die Königin war zufrieden, wenn es wenigstens ihren Jungen gut ging.

Neumondabend hingegen zeigte keinerlei Reaktion gegenüber ihm. Kurz nachdem sie zum Clan kam, hätte sie vermutlich auch ihn angegriffen, doch seit der Geburt ihrer eigenen Jungen war sie bei diesen sensibler geworden.

»Nun lässt du dich auch schon von Jungen verteidigen? Wie erbärmlich.« Nach Sumpfblicks Worten fiel der Blick der drei auf eine hellbraune Katze, die mit langen Schritten näher kam und sie machten sich schnell aus dem Staub. Gegen ihren Anführer kamen sie nicht an, daher hatten sie auch kein Interesse, sich mit ihm anzulegen.

Wut stand in den Augen des Katers, als er bei seiner Gefährtin ankam. »Wie können sie es wagen«, fauchte er aufgebracht. Mehr sagte er jedoch nicht, da nun auch die kleinen auf ihn aufmerksam geworden waren.

»Klippenstern«, quiekten sie aufgeregt und sprangen ihn an, begruben ihn unter ihrem Gewicht. Glück verdrängte den Kummer in Irrlichtschimmers Herzen und sie schaute ihrer kleinen Familie beim raufen zu.

Mochte ihre Welt auch noch so kaputt sein, diese fünf setzten alles daran, sie wieder zu reparieren, auch wenn sie es selbst nicht wahrnahmen.

Nach kurzer Zeit verabschiedete sich der Anführer jedoch schon wieder. »Ich muss nun gehen, eine Kriegerzeremonie steht an.« Irrlichtschimmer nickte verständnisvoll. Es war höchste Zeit, das Böenpfote und Quellenpfote ihre vollen Namen erhielten.

»Alle Katzen die alt genug sind, ihre Clangefährten zu beschützen, mögen sich hier, am Steinfelsen, zu einem Clantreffen versammeln.«

Die Königin folgte dem Ruf des Katers nicht, sie wusste, das sie nicht erwünscht war. Wäre eine andere Katze Anführer des Clans, hätte dieser sie längst verbannt, vermutlich unter dem Vorwand, dass sie „nicht vertrauenswürdig" war.

»Wolkenfänger, bist du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?«, fragte Klippenstern, nachdem alle Katzen anwesend waren. »Das ist sie.« Stolz glühte in den Augen des Katers, als sein Blick erst auf seinem Anführer, dann auf seiner Schülerin ruhte.

Der Anführer nickte kurz, dann fuhr er fort. »Ich, Klippenstern, Anführer des BruchsteinClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerin herabzublicken. Sie hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle sie euch nun als Kriegerin. Lichterpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?«

»Ich verspreche es.« »Dann gebe ich dir, mit der Kraft des SternenClans, deinen Kriegernamen. Lichterpfote, von diesem Augenblick an wirst du Lichtertanz heißen. Der SternenClan ehrt deine Geschicklichkeit und dein Einfühlungsvermögen und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin des BruchsteinClans willkommen.«

Klippenstern sprang von seinem Felsen und legte die Schnauze auf den Kopf der jungen Kriegerin, welche vor Stolz glühte. Als dann auch noch der Clan ihren neuen Namen rief, schien sie und

besonders ihre Mutter Gräserspur vor Glück zu sprühen.

Dann sprang der Kater wieder zurück und richtete nun seinen Blick auf die zweite Anführerin des Clans.

»Enzianfährte, bist du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?« Die Kätzin schaute kurz zu ihrer Schülerin und Zweifel schlich sich in ihren Blick, als sie deren Ausdruck bemerkte. Doch kurz darauf hatte die schwarze sich wieder im Griff und antwortete: »Das bin ich.«

»Ich, Klippenstern, Anführer des BruchsteinClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerin herabzublicken. Sie hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle sie euch nun als Kriegerin. Böenpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?«

Die Schülerin zögerte, doch dann richtete sie ihren Blick voller Entschlossenheit auf ihren Anführer. »Nein.«

2 | Böenpfote

Erstauntes aufschnappen war unter den Katzen zu vernehmen und in all ihren Mienen konnte sie die gleiche Emotion lesen: entsetzten. Lediglich Enzianfährte wirkte anders. Sie war ruhig, sah aus, als hätte sie endlich ein schwieriges Rätsel gelöst und Erkenntnis zeichnete sich in ihrem Gesicht ab.

»Warum?«, fand sie schließlich als erste die Sprache wieder und stellte gleichzeitig die Frage, die jedem auf der Seele brannte. Dabei schaute sie ihre Schülerin mit einem so intensiven Blick an, als würde sie direkt in ihren Geist blicken, durch eine Hülle hindurch in ihr eigenes, ganz persönliches inneres.

Doch es wirkte nicht unangenehm, viel mehr, auf eine seltsame Art und Weise, tröstlich. Als wäre es egal, was sie tat. Für diese Kätzin würde sie immer diejenige bleiben, die sie war.

Böenpfote senkte beschämt den Kopf. Würde sie das erklären, würden die Katzen sie für nichts weiter als eine impulsive Schülerin halten. »Das warum ist fürs erste nebensächlich. Wichtiger ist, dass sie sich bewusst ist, dass sie den Clan verlassen muss, wenn sie sich diesem Schwur verweigert«, unterbrach Klippenstern seine zweite Anführerin.

»Das weiß ich.« Es war Böenpfote egal, dass ihr Anführer nicht zu ihr gesprochen hatte. Es war ihr egal, dass er und gewiss auch andere sie für eine naive Schülerin halten würden. Wichtig war ihr nur, dass jene, die ihr etwas bedeuteten, sie verstanden. Das diese ihre Entscheidung nachvollziehen konnten und sie sie damit nicht von sich wegstieß.

»Ich liebe den Schüler Hyänenpfote aus dem DämmerungsClan«, miaute sie mit fester Stimme, »und finde es falsch, meine Loyalität über mein Herz zu stellen.«

Sofort wurde es totenstill. Die Schülerin suchte den Blick ihrer Mutter, fand ihn und sah Enttäuschung in ihren Augen. Als diese

merkte, dass ihre Tochter sie ansah, verdrängte sie diese sofort wieder, doch der Schaden war bereits angerichtet.

Böenpfote hatte gewusst, dass manche sie für dumm und naiv halten würden. Doch das ihre eigene Mutter ebenfalls zu diesen Katzen gehörte, schmerzte mehr als je zuvor etwas geschmerzt hatte. Selbst als ihr Vater starb, hatte sie diese innere Zerrissenheit nicht gespürt, dafür war sie einfach zu jung gewesen. Doch jetzt zu sehen, wie die Katze, die immer an sie geglaubt hatte, dies nicht mehr tat, tat weh.

»Dann geh am Besten zu ihm.« Klippensterns Stimme war kalt, sein Blick hart. »Böenpfote, von diesem Moment an bist du verbannt und kein Mitglied unseres Clans mehr.« Die Schülerin hatte gewusst, was passieren würde. Dennoch war es ein Schock, diese Worte zu hören.

Trotzdem neigte sie zustimmend den Kopf und ging in Richtung Lagereingang. Als sie dort angekommen war, blieb sie noch einmal stehen und schaute zurück. »Mag sein, dass ich nicht bestimmen kann, wem mein Herz gehört. Doch ich kann entscheiden, wen ich belüge und wen nicht.«

»»-»«-««

Tief durchatmen, Böenpfote, du schaffst das, rief die Schülerin sich immer und immer wieder ins Gedächtnis, während sie zum wiederholten Mal einen Blick auf das Land vor ihr warf.

Es sah anders aus, als ihre gewohnte Umgebung, was nicht weiter verwunderlich war. Die Clans lebten in und an einem Moor am Fuße der Berge. Dabei war der BruchsteinClan der einzige Clan, der wirklich in den Bergen lebte.

Da traten drei Katzen des DämmerungsClans in ihr Sichtfeld und nahmen Böenpfote so die Entscheidung ab, wann sie dieses Territorium betreten würde. »Was tust du hier?«, miaute der größte von ihnen misstrauisch. »Wir haben dich beobachtet. Du stehst dort schon eine ganze Weile«, ergänzte eine andere Katze.

»Ich muss mit Häherstern sprechen.« Ihre Stimme war fest und weder in ihr, noch in dem Blick der Kätzin, lag Unsicherheit. Der

große Kater nickte, scheinbar hatte sie genau das richtige getan. Die anderen beiden sahen nicht so aus, als würden sie die Entscheidung des hellgrauen gutheißen, widersprachen jedoch nicht.

So ging die Schülerin mit den fremden ins Lager des Clans, um dessen Aufnahme sie bitten würde. Sie wurde flankiert, wodurch es aussehen musste, als wäre sie eine Gefangene, doch Böenpfote wollte sich nicht beklagen, sonst würde es nur noch komplizierter werden.

Als die vier Katzen dann das Lager betraten, fiel erst einmal niemandem auf, dass etwas nicht stimmte, immerhin kamen und gingen täglich Patrouillen.

Doch als der erste Krieger seinen Blick auf sie richtete, war es, als hätte er eine Kettenreaktion ausgelöst. Plötzlich sah jede Katze sie an. Nur jener, bei der die Schülerin dies wirklich wollte, war nirgends zu sehen.

Da bemerkte sie, dass auch der Anführer sie durch seine blauen Augen musterte und Böenpfote wusste, dass sie sich erklären musste, obwohl der Kater nichts gesagt hatte. »Ich möchte mich eurem Clan anschließen«, miaute sie daher und obwohl sie sich alle Mühe gab, gelang es ihr nicht, das Zittern aus ihrer Stimme zu vertreiben.

»Was hat dich zu dem Schluss geführt, dass dieser Clan besser für dich geeignet wäre, als der, in dem du aufgewachsen bist?« Die Ruhe in Hähersterns Stimme beruhigte sie ein wenig und so sprach sie weiter, genau in dem Moment, als ein hellbrauner Kater die Kinderstube verließ.

»Ich liebe Hyänenpfote und möchte mit ihm zusammen sein.« Sofort blitzte Mitleid in den Augen der Katzen auf und Angst bohrte sich in ihr Herz. War dem Kater etwas zugestoßen?

Doch da trat dieser auch in ihr Blickfeld und Erleichterung breitete sich in ihr aus. »Das hättest du nicht tuen sollen.« Dann schmiegte er sich wie zur Erklärung an eine dunkelgraue Kätzin, deren Bauch sich leicht unter dem Gewicht ungeborener Junge wölbte.

Entsetzen und tiefe Trauer mischten sich in ihr und formten sich zu einer Klaue, welche sich um Böenpfotes Herz schloss und langsam zudrückte. »Es tut mir Leid, doch mein Herz gehört Bleifang und unseren zukünftigen Jungen, nicht dir.«

Getuschel breitete sich aus, trotz Hähersterns warnendem Blick. »Riffpfote, bring sie in den Schülerbau«, miaute er daher. Auf seine Worte hin kam ein Kater zu ihr, welcher sie langsam in Richtung eines Baus führte. »Sollte sie sich unserem Clan dennoch anschließen wollen, wird morgen ihre Zeremonie stattfinden.«

Die Schülerin wusste, dass sie ein Mitglied des DämmerungsClans werden musste. Das war ihr so bewusst, wie ihr gebrochenes Herz es ihr war. Dem BruchsteinClan ging Loyalität über alles, daher würden seine Katzen ihr nie verzeihen, was sie heute getan hatte, am wenigsten Klippenstern.

»Sein Name ist übrigens Hyänengeist«, miaute der Kater, der sie zum Bau gebracht hatte zum Abschluss, dann verließ er Böenpfote und ließ sie so allein. Die Kätzin war ihrem zukünftigen Anführer dankbar dafür, ihr einen Moment Ruhe beschafft zu haben. So konnte Böenpfote ihrem Schmerz freie Bahn lassen und nachdenken. Sie war tatsächlich eine dumme und naive Schülerin, denn sie hatte es geschafft, an einem einzigen Tag alles zu verlieren.

3 | Blasskehle

Blasskehle trat langsam aus dem Heilerbau heraus und ließ ihren Blick über das Lager schweifen. Trübsinn lag in der Luft, Trübsinn und Misstrauen. Ein Zustand, der dafür sorgte, dass Besorgnis in der Heilerin aufstieg.

Dennoch heiterte sich ihre Laune ein wenig auf, als eine orangefarbene Kätzin zu ihr trat. Diese stieß ein theatralisches Seufzen aus und musterte sie kritisch.
»Du siehst schon wieder viel zu besorgt aus. Du benötigst dringend eine Auszeit und jemanden der dich davon abhält, dir die ganze Zeit Gedanken über das Wohlergehen deines Clans zu machen. Such dir einen Schüler.«

»Ich weiß, Flammenfeder, ich weiß.« Auch in der Kehle der Kätzin stieg ein Seufzen auf, während ihr Blick zur Kinderstube schweifte. Ob eines von Bleifangs Jungen sich für den Pfad einer Heilerkatze interessieren würde? Sie hoffte es sehr, denn bisher hatte außer Hoppeljunges niemand der anderen Jungen auch nur mit dem Gedanken gespielt, nicht der größte Krieger des Clans werden zu wollen. Sie würde definitiv einmal mit der hellgrauen darüber sprechen, ob sie nicht vielleicht Interesse an einem Leben wie dem ihren haben würde, bezweifelte dies jedoch.

Trotz der aktuellen Stimmung lenkte sie ihre Pfoten zum Ältestenbau, um nach Aschenfuchs zu sehen, wie sie es geplant hatte, da der Kater vor ein paar Monden plötzlich verstorben war. Sie hatte es zwar geschafft, das Leben in seinen Körper zurückkehren zu lassen, dennoch schaute Blasskehle seitdem regelmäßig bei ihm vorbei um sicher zu gehen, dass er keine Schäden davongetragen hatte.

Doch als die beiden Kätzinnen Seite an Seite den Bau betraten, war der Älteste nirgends zu sehen. »Wo ist Aschenfuchs?«, fragte die Heilerin Pinienbart, welche gerade in ihrem Nest döste, da sie ihn auch im Lager nirgends gesehen hatte. »Er wollte ins ehemalige Territorium des AschenClans«, murrte die Kätzin missbilligend.

»Wieso hast du ihn nicht aufgehalten?«, miaute Flammenfeder erschrocken. »Wieso sollte ich? Er ist alt genug um seine Entscheidungen selbst zu treffen und dazu sturer als eine besorgte Königin.«

Die Heilerin wollte gerade ihrem Anführer bescheid geben, da kam der Kater auch schon zurück in den Ältestenbau getrottet, umringt von Bronzejunges und Hoppeljunges. Die orangene sprang aufgeregt hin und her, während die hellgraue den beiden langsam folgte.

»Wieso warst du im Territorium des AschenClans?«, fragte Blasskehle den Kater, während er sich in seinem Nest zusammenrollte. »Wieso sollte ich es nicht tuen? Mein Vater hat dieses Gebiet schließlich sein Leben lang Zuhause genannt.«

»Du warst beim AschenClan? Wie war es dort? Hast du dich gegruselt?«, fing Bronzejunges sofort an zu plappern, als sie die Worte der Älteren hörte. Aschenfuchs zögerte kurz, fing dann jedoch an zu erzählen, als wollte er dringend mit jemandem teilen, was er dort erlebt hatte, um es zu verarbeiten.

»Echos hallen durch die Nacht, seltsame, unbekannte Geräusche, die von keinem Tier stammen. Der einzige Ort, an dem ich diese Laute schon vernommen habe, war in der Zwischenwelt", der Alteste holte schaudernd Luft, „und das, was ich dort erlebt habe...«

Seine Stimme brach ab und die Heilerin sah ihn besorgt an. Warum sprach er nicht davon? Was war so schlimm gewesen, dass er nach seinem Besuch im SternenClan kein Wort darüber verlor?

Nach kurzer Zeit des Wartens auf eine Antwort gab Flammenfeder ihr einen leichten Stubs und flüsterte in ihr Ohr: »Das gibt heute nichts mehr, lass uns gehen. Vielleicht kann Häherstern eher etwas daraus lernen als wir.«

Frustriert zuckte Blasskehle mit der Schwanzspitze, wandte sich danach jedoch um und verließ gemeinsam mit ihrer Freundin den Bau, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Der durchsichtigen Gestalt, die wie ein böser, dunkler Schatten hinter dem Ältesten kauerte, war das nur Recht. Sollten sie

unvorbereitet in ihr Verderben rennen, die Verblichenen würden nur davon profitieren.

4 | Blasskehle

Häherstern war fort.

Direkt nachdem die beiden Kätzinnen ihm von den Worten des Ältesten erzählt hatten, war er in das verwaiste Territorium aufgebrochen, um herauszufinden, was Aschenfuchs so verstört hatte.

Dies war gerade mal einen Sonnenaufgang her, daher bestand kein Grund, sich Sorgen zu machen. Dennoch juckte es Blasskehle in den Pfoten, ihm nachzugehen, um sicherzustellen, dass es ihm gut ging. Das war natürlich völliger Blödsinn, denn als Heilerin war sie eher diejenige, die beschützt werden musste, doch sie konnte es nicht ändern.

Da sie im Lager jedoch keine Ruhe fand, beschloss sie, eine Runde durchs Territorium zu drehen, um sich auf andere Gedanken zu bringen.

Es funktionierte, denn sobald die cremefarbene das Lager verlassen hatte und durch das gleichmäßige Spiel ihrer Muskeln beschäftigt war, legte sich ein Teil der Unruhe in ihr.

Da hörte sie die ungeduldige Stimme eines Clangefährten und folgte dieser in geduckter Haltung. Es fühlte sich falsch an, sich an Katzen ihres eigenen Clans anzuschleichen, doch sie konnte nicht anders, war sie doch selbst noch keine alte Katze.

»Konzentrier dich doch endlich Böenpfote, das kriegen selbst Schüler hin, die erst seit einem halben Mond trainieren.« Fernrufs Stimme war laut, selbst wenn die Heilerin weiter entfernt gewesen wäre, hätte sie die Worte gut verstanden.

Der Schwanz der Schülerin sank entmutigt herab und ihr Körper sackte in sich zusammen, nachdem sie diese Worte hörte. Es war unmissverständlich, dass dieser Satz sie gekränkt hatte, doch ihr Mentor bemerkte es nicht oder ignorierte es einfach.

Häherstern hätte jemand anderen auswählen müssen. Fernruf scheint doch noch ein wenig zu jung für einen Schüler zu sein.

Da streckte Horizontpfote seine Schnauze zu Böenpfote Ohr und die Heilerin glitt schnell ein wenig weiter nach vorne, um zu verstehen, was er seiner Freundin sagte.

»Fernruf ist noch unsicherer als du. Durch dieses Verhalten versucht er es lediglich zu überspielen. Vergiss nicht, die Rolle eines Mentors ist genauso neu für ihn, wie für dich das Territorium. Gib nicht auf, Böenpfote, du machst das großartig.«

Die hellgraue blinzelte ihm daraufhin dankbar zu und Blasskehle war sich sicher, dass Freude in ihrem Blick lag.

Da erregte ein kaum hörbares Knacken die Aufmerksamkeit der Heilerin, doch es war so leise, dass die trainierenden Katzen es nicht bemerkten.

Sie folgte dem Geräusch im Jagdkauern, fand jedoch keine Beute, sondern einen Clangefährten. »Ich bin übrigens keine Maus«, miaute Eukalyptusohr trocken, »Und du sollst mich nicht töten, sondern mir ins Lager folgen. Die Heilerschülerin des BruchsteinClans sucht nach dir.«

Die Verlegenheit der Kätzin verschwand, als sie dies hörte. Was wollte Höhenpfote im Lager? *Ist Wuschelknospe etwas zugestoßen? Warum sonst sollte seine Schülerin statt ihm kommen?* Sofort lief sie dem Kater voraus, welcher sich daraufhin ebenfalls im schnellen Tempo in Bewegung setzte.

Kurz darauf drosselte der Krieger seine Geschwindkeit jedoch wieder und so entfernte sich Blasskehle rasch von ihm.

Im Lager angekommen, entdeckte sie sofort den hellen Pelz der Schülerin. Ihre Körperhaltung war geduckt, ihre Augen weit aufgerissen und ihre Ohren zuckten hin und her. Es war nicht zu übersehen, dass die schüchterne Kätzin nervös war.

Als die Heilerin jedoch von Höhenpfote entdeckt wurde, beruhigte diese sich ein wenig. »Du musst uns helfen«, miaute sie sofort,

senkte daraufhin jedoch beschämt den Kopf, als sie merkte, dass sie Blasskehle nicht einmal begrüßt hatte.

Diese konnte sich gerade so ein Seufzen verkneifen. Die Schülerin war kein Junges mehr und hatte Fähigkeiten, auf die man stolz sein konnte. Dennoch verhielt sie sich so, als würde sie allen immer nur im Weg stehen, was definitiv nicht der Fall war.

»Wobei?« »Im Clan ist weißer Husten ausgebrochen. Noch ist es kein grüner Husten, doch bei manchen wirkt es so, als könnte es dieser jeden Augenblick werden. Wuschelknospe verabreicht ihnen daher vorsichtshalber jetzt schon Katzenminze, doch nun haben wir keine mehr für Bronzejunges, welche wirklich grünen Husten bekommen hat«, sprudelte es aus ihr heraus.

»Dann hättest du nicht ins Lager kommen dürfen. Stattdessen hättest du an unserer Grenze darauf warten müssen, dass jemand dich holt. So hast du die Krankheit vielleicht auch in unseren Clan gebracht.« Sofort senkte die Schülerin beschämt den Kopf.

»Das wollte ich ja, doch die Krieger deines Clans haben gefragt ob sie mich ins Lager führen sollen und naja, also…« Danach versagte ihre Stimme, doch Blasskehle konnte es sich denken. *Und du hast dich nicht getraut, zu widersprechen.*

Dennoch holte die Heilerin ihr die angefragte Katzenminze und verlor kein Wort mehr über ihren Fehler. Doch ebenso wenig lobte sie den Mut der jungen Kätzin, wie sie es ursprünglich vorgehabt hatte, denn dafür hätte sie den Kriegern auch ihr eigentliches Anliegen vorbringen müssen.

Oh Wolfsbiss, wieso musstest du mit deinem Clan verschwinden? Wuschelknospe, Höhenpfote und ich sind noch zu jung. Zu jung, um keine Fehler zu machen. Zu jung, um auf deinen Rat verzichten zu können.

5 | Irrlichtschimmer

Stimmen prasselten auf sie nieder, erfüllten jeden ihrer Sinne und ließen in ihr den dringlichen Wunsch aufsteigen, zu fliehen. Doch ihre Pfoten schienen tief im Boden verankert zu sein und so konnte Irrlichtschimmer nichts anderes tun, als zuzuhören. Konnte nichts tun, um ihre Qualen zu lindern.

Doch wie gern würde sie ihren Schmerz einfach heraus jaulen, sich wehren und zeigen, dass sie es wert war, als ganze Katze gesehen zu werden. Aber sie konnte es nicht. Denn sie wusste, wenn sie dies tuen würde, würde sie erneut die Katze verlieren, die ihr am Meisten bedeutete.

Immer, wenn sie auch nur daran dachte, ein Wort von sich zu geben, sah sie sofort wieder die Bilder von damals vor sich. Von jenem Tag, an dem ihr Glück ein Ende finden sollte.

Vermutlich konnte sie auch überhaupt nicht mehr sprechen, hatte die Möglichkeit verloren, für sich einzustehen. Die Möglichkeit, die eigentlich keine war. Denn selbst wenn ihre Stimmbänder noch in der Lage wären, ihrem Willen zu gehorchen, so war sie doch nicht bereit, es auszuprobieren.

Keuchend schreckte die Kätzin aus ihrem Nest im Kriegerbau hoch. Durch den Eingang schienen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne und sie wusste, dass es bis zur großen Versammlung nicht mehr lange dauerte.

Klippenstern hatte sie gefragt, ob sie mitkommen wollte, jetzt, da ihre Jungen zu Schülern ernannt worden waren. Irrlichtschimmer hatte erst absagen wollen, doch da sie wusste, wie viel es den Vieren, besonders Erdpfote, bedeuten würde, hatte sie schweren Herzens zugestimmt.

Es würde eine lange Nacht werden, denn auch im DämmerungsClan gab es Katzen wie Sumpfblick und Neumondabend. Daher blieb sie noch eine Weile liegen und wappnete sich vor dem, was sie

erwarten würde.

»»-»«-««

Dann war es so weit. Es waren Monde vergangen, seit sie das letzte Mal eine Pfote auf den Versammlungsplatz gesetzt hatte, dennoch war ihr dieser Ort vertraut, sah er doch noch genau so aus, wie er immer ausgesehen hatte.

Die große Senke war eine schlichte Kuhle, in der ein in die Höhe ragende Fels direkt ins Auge stach. Von diesem abgesehen gab es kaum etwas an diesem Ort, lediglich vereinzelte Sträucher, in denen man sich gut verstecken konnte.

Das hatte Irrlichtschimmer in ihrer Zeit als Einzelläuferin jedenfalls getan. Damals hatte sie diesen Ort an jedem Vollmond aufgesucht, um die Neuigkeiten der Clans zu erfahren. So hatte sie herausgefunden, dass ihr Vater bei einem Steinrutsch ums Leben gekommen war.

Als die Kriegerin die Pelze der anderen Katzen streifte, erwachte sie aus ihren Erinnerungen. Sofort lenkte sie ihre Pfoten aus der Menge heraus und setzte sich etwas abseits hin, hoffend, dass sie von keiner der Katzen, die sie als anders ansahen, bemerkt wurde.

Ihr Plan schien aufzugehen, denn lediglich eine ihr unbekannte Kätzin trat an sie heran. Das Bild einer Schülerin mit dem Namen Flammenpfote blitzte in ihrem Gedächtnis auf. Doch diese Katze war größer, zweifellos war sie in den Monden ihrer Abwesenheit zur Kriegerin ernannt worden.

Grüßend senkte Irrlichtschimmer den Kopf, wandte den Blick dann jedoch wieder ab. Sie wollte nicht den Eindruck vermitteln, als müsste die junge Kriegerin Mitleid mit ihr haben. Doch das schien gar nicht ihr Antrieb gewesen zu sein, denn kurz darauf begannen die Worte bereits, aus ihr heraus zu sprudeln.

»Mein Name ist Flammenfeder und du musst Irrlichtschimmer sein. Ich habe nie zuvor eine Katze getroffen, die nicht spricht, wie fühlst du dich bloß dabei, es nicht zu können? Es muss schrecklich sein, besonders, da alle anderen es ja tuen.«

So redete und redete sie munter weiter, wobei sie gar nicht auf die graue zu achten schien. Es war eine sehr unangenehme Erfahrung für Irrlichtschimmer, obwohl die Kriegerin sich nichts schlechtes dabei dachte. Vermutlich dachte sie sich überhaupt nichts dabei.

Da trat eine cremefarbene Kätzin zu den beiden. Es war Blasskehle, die Heilerin des DämmerungsClans.

Ihr Blick erfasste die Lage schnell und so wandte sie sich an ihre Clangefährtin: »Flammenfeder, was tust du da?« Erst jetzt schien diese aus ihren Gedanken aufzutauchen und die zweite Katze zu bemerken. »Ich unterhalte mich mit Irrlichtschimmer, das siehst du doch.«

»Ich sehe, das du sprichst, ja. Dennoch würde ich das vielleicht nicht unbedingt eine Unterhaltung nennen, da in einer solchen mehr als nur eine Katze reden. Darüberhinaus scheinst du deine Worte etwas ungünstig zu wählen.« Die Worte sprachen der dunkelgrauen aus der Seele und sie blinzelte ihr dankbar zu.

Da wurde es still unter den Katzen, was ein sichereres Zeichen dafür war, dass die Versammlung jeden Moment begann. Doch auf dem Felsen stand nur Klippenstern, von Häherstern war weit und breit keine Spur.

Sofort breitete sich Getuschel unter den Katzen aus, welches jedoch von Dämmerbrand unterbrochen wurde, welche sich neben den Anführer stellte und die Frage beantwortete, die jedem auf der Seele brannte.

»Häherstern ist fort.«

6 | Enzianfährte

Die Katzen waren in Aufruhr. Das friedliche Geplänkel unter ihnen hatte sich umgehend eingestellt, stattdessen waren nun alle gefährlich ruhig und in ihren Augen waren die verschiedensten Gefühlsregungen zu erkennen. Angst, Verwirrung, Schock und ähnliches.

Klippenstern wirkte ruhig, doch Enzianfährte kannte ihn zu gut, um ihm diese Fassade abzukaufen. Der Kater war schon immer ein Stratege gewesen, ein Strippenzieher, der die Verwirrung und die Unwissenheit anderer genoss, selbst wenn er das, was vor sich ging, ebenfalls nicht erklären konnte.

Dennoch gebot er dem Ganzen bereits nach kurzer Zeit Einhalt, indem er mit seiner Stimme die der anderen übertönte. »Ruhe!« Nicht alle kamen der Aufforderung nach, doch es waren so wenige, dass es keinen großen Unterschied machte.

»Vor etwa einem Viertelmond verließ Häherstern unseren Clan, um über die Worte eines unserer Ältesten, Aschenfuchs, nachzuforschen«, setze Dämmerbrand nach kurzer Zeit an. »Dafür betrat er das ehemalige Territorium des AschenClans.«

»Willst du mir gerade ernsthaft weiß machen, dass euer Anführer an einen solch gefährlichen Ort gegangen ist, nur wegen dem verwirrten Geist eines Ältesten?«, unterbrach der Kater sie. »Aschenfuchs ist keineswegs verwirrt.« Bei diesen Worten merkte man der Kätzin deutlich an, dass sie sich bemühen musste, ruhig zu bleiben.

Sie war schon immer eine temperamentvolle Kriegerin gewesen, deren Gemüt genauso feurig war wie ihr Name. Da sie dies an jenen ausließ, die etwas gegen ihren Clan sagten, war sie eine gefürchtete Kriegerin, doch auch eine großartige zweite Anführerin. Genau dafür respektierte Enzianfährte sie.

Während sich Klippenstern und Dämmerbrand passiv-aggressiv

zankten, wanderten ihre Gedanken zu einer Schülerin, die ihr einst viel bedeutet hatte und es, daran gab es keinen Zweifel, immernoch tat. Diese befand sich ebenfalls in der Menge der Katzen, wo sie dicht an einen jungen Kater geschmiegt saß. Dieser war jedoch nicht die Katze, die sie erwartet hätte. Er war zwar ebenfalls braun, doch der Fellton und die Musterung waren eine andere. Keine Frage, die Katze bei Böenpfote war nicht die, für die sie den Clan gewechselt hatte.

Beunruhigung regte sich in der zweiten Anführerin, dennoch war ihr Blick sanft, während er auf der Kleinen ruhte und die Vertrautheit der beiden sah. Dass ihre Augen immer wieder nervös zu den Mitgliedern ihrer Familie, Gräserspur und Lichtertanz wanderten, half jedoch nicht, Enzianfährte zu beruhigen, denn beide ignorierten sie. *Es war ein harter Schlag für sie, Böenpfote gehen zu sehen. Doch eines Tages werden sie wie verstehen.*

»Wir werden ihn suchen gehen«, beschloss ihr Anführer und riss sie so aus ihren Gedanken. »Ich werde gleich morgen einen Suchtrupp losschicken.« »Vielen Dank, doch ich muss leider ablehnen. Meine Katzen können ihren Anführer auch alleine finden.«

Klippenstern blickte sich demonstrativ auf der Lichtung um. »Dann sag mir, Dämmerbrand, wo ist er? Hat er sich bisher nur im Hintergrund gehalten oder«, er riss in gekünstelter Überraschung die Augen auf, »ist er vielleicht gar nicht da?«

Die zweite Anführerin seuftzte. Sie glaubte nicht, dass der Kater durch sein Verhalten irgendetwas bewirkte, daher sagte sie nun auch mal etwas: »Nimm unsere Hilfe an, Dämmerbrand.« Als sich die Augen der Kätzin leicht verenkten, fügte sie schnell noch etwas hinzu: »Ist es nicht auch besser, wenn nur wenige eurer Katzen fehlen? Sonst habt ihr vielleicht nicht mehr genug Katzen, um euer Lager zu beschützen.«

Das Fell der schwarzen sträubte sich bei diesen Worten, doch nach kurzer Zeit nickte sie.

»Klippenstern, ich bitte dich hiermit um Hilfe. Entsende zwei oder drei deiner Krieger, die mit den meinen eine Expedition ins AschenClanterritorium unternehmen.« »Das mache ich doch gerne«,

miaute dieser daraufhin zuckersüß. Er hatte bekommen, was er wollte, nämlich einen Gefallen, der ihnen der DämmerungsClan schuldig war.

»Die Mission ist wichtig, daher müssen es Katzen sein, denen ich vertraue. Stimmst du dem zu?« »Ja«, murmelte Dämmerbrand. Natürlich war es ihr wichtiger, dass sie den Katzen vertraute, doch sie wollte etwas von Klippenstern, nicht umgekehrt. Daher durfte sie ihn nicht zu sehr reizen.

»Es gibt nur eine Katze, der ich bedingungslos vertraue.« Er legte eine kurze Pause ein, dann fand sein Blick den seiner Gefährtin. »Und diese Katze ist Irrlichtschimmer.« Angst zeigte sich in deren Augen, als ihr klar wurde, was das bedeutete. Dennoch hob sie kurz darauf entschlossen den Kopf. Die Kriegerin war bereit, den Worten ihres Anführers nachzukommen.

»Als zweite Katze wird Wolkenfänger gehen. Er ist ein guter Krieger, seine Fähigkeiten werden sich gewiss als nützlich erweisen«, fügte er daraufhin noch knapp hinzu. Die DämmerungsClankatze nickte, scheinbar damit einverstanden. *Ihr bleibt auch nichts anderes übrig. Wenn sie sich jetzt beschwert, wird Klippenstern ihr die Hilfe verweigern und das weiß sie.*

»Aus meinem Clan werden Blasskehle und Höhlenfang gehen. Wir wissen nicht, was in diesem Territorium lauert und sollte etwas schiefgehen, werden die vier eine Heilerin brauchen. Höhlenfang hingegen ist bereits etwas älter und hat viele Erfahrungen gesammelt, was ebenfalls nützlich sein könnte.«

»Was ist mit Flatterpfote?« »Und was, wenn sich in unserem Clan währenddessen jemand verletzt oder eine Katze krank wird? Außer mir weiß niemand, wann man welche Kräuter anwenden muss«, brachten beide ihre Einwände vor.

»Ihr werdet höchstens einen Viertelmond fort sein. In dieser Zeit wird Flatterpfote am Training der anderen Schüler teilnehmen können und viele Katzen kennen das ein oder andere Heilkraut. Sollte etwas geschehen, werden wir uns schon helfen können.« Dämmerbrands Blick heftete sich wie zufällig kurz auf Wuschelknospe und Höhenpfote. Sollte etwas wirklich schlimmes

geschehen, würde sie diese beiden um Hilfe bitten und nicht einen ihrer Krieger.

Nachdem das Gespräch kurz weiter ging, war die Sache geklärt und die Versammlung lief so weiter, wie sie den ganzen Abend über hätte ablaufen sollen. Doch richtig konzentrieren konnte sich niemand mehr, denn seit Monden war niemand, der das ehemalige Territorium des AschenClans betreten hatte, zurückgekehrt.
Hoffentlich findet ihr Häherstern und kommt heil zurück.

7 | Blasskehle

»Blasskehle, Blasskehle, komm schnell!«, ertönte eine panische Stimme vor der Kinderstube. Der Blick der Heilerin wandte sich sofort zu der Ursache des Rufes, wo sie Hermelinlied entdeckte.

Diese war die Schwester von Kieselmaus und als solche die Tante von Bronzejunges und Hoppeljunges. Doch wenn man sie nicht kannte, konnte man leicht glauben, dass die weiße die Mutter der beiden war, denn sie wirkte stets besorgter als die eigentliche. Nicht, weil die Königin ihre Jungen nicht liebte, sondern weil sie von Natur aus ein gelassenes und ruhiges Gemüt hatte.

Da die Kriegerin sich im Bezug auf die beiden meist viel zu viele Sorgen machte, war Blasskehle ganz ruhig, erhob sich aber dennoch von ihrer Beute und lief schnellen Schrittes zum Eingang des Baues. Vermutlich hatte eine der beiden einen Dorn in der Pfote oder ihnen tat der Magen ein wenig weh.

Die cremefarbene lag mit beiden Vermutungen falsch. Als sie die Kinderstube betrat, lag Bronzejunges zusammengerollt am Bauch ihrer Mutter, während Hoppeljunges von einem anderen Nest ängstlich zu ihr hinüber spähte.

»Wird sie wieder gesund?«, piepste sie ängstlich. »Natürlich«, antwortete Blasskehle sofort, doch sie war mit ihren Gedanken bereits nicht mehr bei der kleinen, denn ihre ganze Aufmerksamkeit galt dem hustenden Jungen vor sich.

»Seit wann hustet sie?«, wandte die Heilerin sich an Kieselmaus, nachdem sie Hermelinlied mit Hoppeljunges nach draußen geschickt hatte. Mit ihrer Aufregung richtete diese mehr Ärger an, als das es etwas nützte und es tat dem Jungen gewiss gut, auf andere Gedanken gebracht zu werden.

»Wir haben es gerade eben erst mitbekommen.« »Gut. Ich werde ihr ein wenig Honig und Schachtelhalm geben, dann ist sie bald wieder auf den Beinen.« Die Königin nickte dankbar, woraufhin sich die

Heilerin umdrehte und aus dem Bau ging, um die benannten Kräuter zu holen.

Dort sah sie, wie Hoppeljunges an ihre Tante geschmiegt dalag und das Lager im Blick behielt. Mochte Hermelinlied auch noch so anstrengend sein, wenn es um die beiden Jungen ging, so merkte man doch, wie sehr sie sie liebte. Die Kätzin würde nie eigene Junge haben, da sie sich eine Gefährtin und keinen Gefährten gesucht hatte, doch wie es schien, war sie auch mit denen ihrer Schwester glücklich.

»Würdest du bitte mit Bronzejunges eine Nacht im Heilerbau schlafen?«, fragte Blasskehle, als sie wieder zurück in der Kinderstube war. »Hermelinlied ist bestimmt bereit, sich eine Nacht um Hoppeljunges zu kümmern und ich möchte nicht, dass Algendistel sich so kurz vor der Geburt ihrer Jungen noch ansteckt.« Die Idee war der Heilerin gekommen, als sie gesehen hatte, wie vertraut die beiden beieinander lagen und es wirkte auf sie nur vernünftig.

»Hermelinlied freut sich gewiss darüber, doch bei Nebeljagd wäre ich mir da nicht so sicher«, miaute Kieselmaus mit einem amüsierten Funkeln in den Augen. »Ach, das Nest ist groß genug für zwei.«

Nachdem Blasskehle der Kätzin die Kräuter für ihr Junges gegeben hatte, verließ sie den Bau, wo sie direkt von Fernruf abgefangen wurde. »Du gehst ja morgen auf diese Mission«, setzte er an, bevor er ihr in die Augen sah.
»Stimmt.« Verwundert musterte die Heilerin sie. Er hatte klar und deutlich gehört, wie Dämmerbrand und Klippenstern dies entschieden, wieso wollte er es also nochmal bestätigt haben?
»Wenn du wieder hier bist, könntest du mich aufsuchen? Ich muss etwas mit dir besprechen.« »Natürlich.«

Es war seltsam, dass der Kater ihr jetzt schon mitteilte, dass er in ein paar Sonnenaufgängen mit ihr sprechen wollte. Wenn es wichtig war, wieso sagte der Krieger es ihr dann nicht jetzt schon? Denn scheinbar war es ja wichtig, sonst hätte er ihr jetzt noch gar nichts gesagt.

Doch da Blasskehle die Antwort dieser Frage erst herausfinden würde, wenn sie wieder zurück war, verdrängte die Kätzin das Gespräch erstmal. Damit konnte sie sich auch später noch auseinandersetzten. Nun musste sie erstmal eine Katze darüber informieren, was für Kräuter Bronzejunges bekommen sollte, falls ihr Husten schlimmer werden würde. Die Heilerin glaubte zwar nicht daran, doch Vorsicht war besser als Nachsicht.

Daher rief sie Strahlenpfote zu sich, welche so wirkte, als wüsste sie nicht, was sie mit ihrer Zeit anstellen sollte. Diese kam sofort und die cremefarbene begann, ihr etwas über Katzenminze und andere hustenlindernde Heilkräuter zu erzählen.

Dabei sah man der Schülerin deutlich an, wie langweilig sie dieses Wissen fand, dennoch beklagte sie sich nicht. Stattdessen versuchte sie, sich alles gut einzuprägen und beantwortete alle Fragen besten Gewissens. *Eines Tages wird sie eine gute Kriegerin sein.*

Der Clan würde trotz dieser kleinen Lehreinheit ohne einen Heiler dastehen, doch immerhin würde es den Katzen die Husten bekamen gut gehen. Das war es, was sich Blasskehle in Erinnerung rufen konnte, falls sie sich während ihrer Abwesenheit Sorgen um ihren Clan machte.

8 | Irrlichtschimmer

Als Wolkenfänger und Irrlichtschimmer die felsigen Hügel ihres Territoriums überschritten und zur Grenze des DämmerungsClans liefen, wechselten sie keine Worte miteinander. Wie sollten sie es auch anders tuen, konnte sie doch nicht sprechen.

Die Kätzin fragte sich, ob es für den Krieger wohl ein unangenehmes und bedrückendes Schweigen war, oder ob es für ihn vielleicht sogar genau richtig war, weil er lieber seinen eigenen Gedanken hinterher hing.

Sie wusste es nicht und würde es nie erfahren, so wie es niemand je erfahren würde. Doch in Wahrheit war es doch sowieso nur eine unwichtige Information, ein Wissen, das verloren gehen würde, so wie eine Wolke, die am Himmel vorbei zog und sich dann auflöste.

Da erschienen die Silhouetten von Blasskehle und Höhlenfang vor ihnen und die Gedanken der Kriegerin nahmen andere Gestalten an, wanderten zu dem, was ihnen bevorstehen würde.

Um das Territorium des AschenClans rankten sich viele Geschichten, so wie auch um den AschenClan selbst. Denn jede Katze des Clans war vor einigen Monden einfach so verschwunden. Vom winzigsten Jungen bis zum schwächsten Ältesten, keiner war mehr in dem Territorium, das vom Leben verlassen schien. Dunkelheit hatte sich über das Land gesengt und Stille. Eine Stille, wie sie nur existieren konnte, wenn kein Leben mehr vorhanden war.

Seit jenem Tag hatte sich außer Häherstern niemand mehr auf dieses Gebiet gewagt und er war nicht zurückgekehrt. Das allein war Grund genug, es ihm nicht gleich zu tun und das ehemalige Territorium zu meiden. Doch das würde bedeuten ihren Anführer, einen Clangefährten, einfach im Stich zu lassen, eine Tat, die einem Krieger nicht würdig war.

An dem Schweigen zwischen Wolkenfänger und Irrlichtschimmer

änderte sich nichts, als die beiden anderen dazu trafen. Stattdessen schlossen sie sich diesem an und zu viert traten sie in Stille gehüllt den Weg zu einem ungewissen Pfad an.

»»-»«-««

Erst als sie an der Grenze stehen blieben, begann Wolkenfänger zu sprechen. Seine Worte hatten nichts mit dem zu tun, was ihnen bevor stand, stattdessen schien er es noch ein wenig hinauszuzögern zu wollen, indem er nach Böenpfote fragte und wie es ihr in ihrem neuen Clan erging.

»Sie ist einsam«, miaute Blasskehle zögerlich. »Außer Horizontpfote hat sie niemanden, der freiwillig Zeit mit ihr verbringt.«
»Was wurde aus Hyänenpfote?«
»Sein Name ist Hyänengeist und seine Gefährtin heißt Bleifang, nicht Böenpfote.« Die Heilerin blinzelte entschuldigend und Trauer blitzte kurz in den Augen des weißen auf. Er war der Mentor ihrer Schwester gewesen, weswegen er die Familie besser kannte als viele andere.

Danach schien niemand mehr so richtig zu wissen, was er tuen oder sagen sollte, weswegen Irrlichtschimmer sich sammelte und einen ersten Pfotenschritt in das ehemalige Territorium des AschenClans setzte. Die Clankatzen folgten ihr und so nahm das unbekannte Gebiet sie auf, während es um sie herum immer dunkler wurde.

Es sah so aus, als würden sie durch dichten, dunklen Nebel laufen. Kaum etwas war noch von dem Moor zu erkennen, dass die Kriegerin einst so geliebt hatte, das ihr mittlerweile jedoch kaum bekannter war als ihren Reisegefährten. Lediglich den Weg zum Lager kannte die Kätzin noch, war es im Herzen doch immer noch ihr Zuhause, so wie der gesamte AschenClan es war.

Dort hatte sie die ersten Momente ihres Lebens verbracht, dort war sie glücklich gewesen. Auch hatten die Katzen dort nie etwas gegen sie getan, hatten ihr nicht mehr als die lästigen Pflichten einer Schülerin aufgedrückt. Verbannt war sie von Wirbelpfote geworden, von ihm und von niemandem sonst. Ein Fakt, der mit der Zeit an Schärfe verloren hatte. Wo früher ein schmerzhafter Stich ihr Herz durchbohrt hatte, war nun nicht mehr als ein dumpfes Pochen.

Als sie das ehemalige Lager betraten, war Höhlenfang der erste, der es als solches erkannte. »Das ist das Lager, nicht war?«, miaute er und blickte die dunkelgraue fragend an. Diese nickte, woraufhin sich Blasskehle intensiver umschaute. »Häherstern meinte, dass er das ehemalige Lager aufsuchen will«, erklärte die Heilerin, doch sie sprach mehr zu sich selbst, als zu allen anderen.

»Hätten wir ihn dann nicht schon längst finden müssen?«, fragte Höhlenfang besorgt.
»Er hätte uns sicher schon gefunden.«
»Vielleicht ist er irgendwo eingeklemmt?«
»Lasst uns einfach nachsehen, dann finden wir es heraus.«

Da die beiden Kater daraufhin zustimmend nickten, verteilten sich die vier Katzen auf die verschiedenen Baue, bis plötzlich ein Schrei erklang.

Sofort schnellte Irrlichtschimmers Kopf in die Richtung, aus der er gekommen war. Ihre Beine trugen sie zum Kriegerbau, wo Höhlenfang und Blasskehle sie einholten. Wolkenfänger fehlte, er war derjenige gewesen, der den Schrei ausgestoßen hatte.

Als die drei Katzen nacheinander in den Bau gingen, war sein Inneres leer und verlassen und es wirkte alles andere als ungewöhnlich. Zumindest würde es so nicht wirken, wenn Wolkenfänger hier gewesen wäre. »Vielleicht ist ein Loch im Boden«, versuchte die Heilerin die Situation zu erklären, doch Zweifel stand in ihren Augen.

Im gesamten Bau gab es kein einziges Loch, die Höhle unterhalb des Bodens war stabil konstruiert worden. Alles wirkte natürlich, doch bei genauerem hinsehen erkannte man ein leichtes Flimmern, das von der hintersten Wand ausging.

Irrlichtschimmer dachte, dass sie es sich nur einbildete, doch ihre Begleiter schienen es auch zu sehen. Alle drei gingen sie darauf zu, bis sie direkt davor standen. Doch auch dann blieben sie nur für kurze Zeit stehen, denn ein Sog schien von ihnen Besitz ergriffen zu haben und sie auf die Wand zuzuschieben.

Bevor irgendwer wusste, was geschah, hatte die Erde sie auch schon

aufgenommen und die Dunkelheit verschluckte sie.

9 | Irrlichtschimmer

Als der Sog endete, standen sie wieder vor dem Bau. Alles war genauso wie vorher, nur dass es nun noch dunkler war, obwohl es das am Tag überhaupt nicht sein konnte. Zumindest hatte Irrlichtschimmer das bis jetzt geglaubt, denn offensichtlich konnte es das sehr wohl sein.

Eine Gestalt stand etwas abseits von ihnen und starrte mit vor Schreck geweiteten Augen in die Ferne. Es war Wolkenfänger, wie die dunkelgraue feststellte. Eine Tatsache, die sie hätte beruhigen sollte, doch sie tat alles andere als das, denn der Kater hatte in all den Monden, in denen die Kriegerin ihn kannte, noch nie so ängstlich gewirkt.

»Wir sind es nur, ist alles in Ordnung?«, miaute Blasskehle sanft, die den Zustand des weißen wohl ebenfalls mitbekommen hatte. Trotz ihrer vorsichtigen Herangehensweise wirbelte Wolkenfänger mit aufgestellten Nackenhaaren zu ihnen herum, die sich jedoch legten, als er die drei erkannte.

»Wir müssen fort von hier«, sagte er, ohne auch nur ein einziges Wort der Begrüßung. »Es besteht nicht die Frage, ob ihr das müsst. Es besteht nur die Frage, ob ihr es könnt«, erklang eine unbekannte Stimme.

Sofort richteten sich die Blicke aller vier Katzen auf jene, die gesprochen hatte. Es war eine schöne, schwarze Kätzin, unter deren Pelz kräftige Muskeln spielten und deren Augen sie ebenso misstrauisch musterten, wie die der Clankatzen sie.

»Wer bist du?« Höhlenfangs Stimme war ruhig, auch wenn er sich gewiss nicht so fühlte, was die Fremde zu ahnen schien. »Ich bin ein Krieger, genau wie ihr.« Danach schien sie sich erklären zu wollen, doch für Irrlichtschimmer war das gar nicht nötig, denn sie kannte die Fremde. Sie kannte die Kätzin, war sie doch einst ihre beste Freundin gewesen.

»Wie ihr sicher wisst, befindet sich der AschenClan nicht mehr in seinem rechtmäßigen Territorium«, setzte die Kätzin ihre Worte fort. Sofort huschte Unglaube über die Züge der Katzen, denn sie ahnten, worauf dieses Gespräch hinauslaufen würde. »Stattdessen befindet er sich nun hier. Ich bin ein Teil von ihm, wie bereits gesagt eine Kriegerin und mein Name ist Dunkelfall.«

»Wo sind wir hier?«, fragte Höhlenfang, der vor Irrlichtschimmer stand. Erst da schien die schwarze die dunkelgraue richtig zu bemerken, denn ihre Augen weiteten sich und Erkenntnis huschte über ihre Züge.

»Es ist lange her.« Die Stimme der Kriegerin klang brüchig und Unglaube, vermischt mit Verwirrung und einem alten Schmerz zeichneten sich in ihrer Miene ab. Die Kätzin nickte, doch es erschien ihr nicht genug für die Gefühle, die auch in ihr emporstiegen.

Viel zu lang hatte sie kein Mitglied ihres ehemaligen Zuhauses mehr zu Gesicht bekommen und nun, wo es soweit war, kam die Kriegerin in Versuchung, zu sprechen. Nie hatte sie sich gleich alten und älteren Katzen so verbunden gefühlt, wie in ihrer Zeit im AschenClan. Nie hatte sie einen schlechten Gedanken über ihren Geburtsort verloren. Nie hatte sie sich nicht dorthin zurückgewünscht.

Als sie die schwarze Kätzin, die einst alles über sie gewusst hatte, nun vor sich sah, verspürte sie ein starkes Gefühl von Zuhause, vermischt mit dem Wissen nach überwältigendem Heimweh.

Da huschte plötzlich eine Gestalt vorbei und Dunkelfalls Gesicht wurde undurchdringlich. »Ihr müsst sofort gehen. Je schneller ihr hier weg seid, desto besser.« Widerspruch war zwecklos, das merkten die vier Katzen sofort, doch außer Irrlichtschimmer wäre vermutlich auch niemand auf die Idee gekommen, zu widersprechen.

»Sag, Dunkelfall, kennst du einen Ältesten namens Aschenfuchs?«, fragte Blasskehle nach einer kurzen Zeit bedrückenden Schweigens. »Das tue ich. Er befand sich ebenfalls für kurze Zeit hier, doch sein Körper war nicht in der Lage, sich richtig zu manifestieren,

weswegen er kaum mehr als ein Geist war.«

»Sein Körper war auch nie hier, lediglich sein Geist, von dem wir ausgingen, dass er zum SternenClan gegangen war.« Die schwarze schnaubte und sie beschleunigte ihre Schritte. »Das hier ist alles andere als der SternenClan. Selbst der Wald der Finsternis kann nicht schlimmer sein.«

Irrlichtschimmer ließ ihren Blick nach diesen Worten bewusster umherwandern. Die gesamte Umgebung war in ein dunkles Zwielicht gehüllt und immer wieder huschten finstere Gestalten über das Moor, bei denen die Kriegerin sich nicht sicher war, ob es sich dabei wirklich um ihre ehemaligen Clangefährten handelte.

»Warum hast du uns verlassen?«, riss Dunkelfall sie aus ihren Gedanken, während ihr Blick den der dunkelgrauen fand und eine Frage stellte, die keiner von ihnen aussprach, obwohl sie so viel mehr bedeutete als jene, die laut erklang. *Warum hast du mich verlassen?*

Die Kriegerin wollte antworten, doch sie konnte es nicht. Daher breitete sich Schweigen zwischen ihnen aus, das nach kurzer Zeit von Wolkenfänger unterbrochen wurde.
»Du wirst keine Antwort von ihr bekommen.« »Wieso sollte sie mir nicht antworten?«
»Irrlichtschimmer ist stumm. Sie sagt nie auch nur ein einziges Wort.«

10 | Höhlenfang

Je länger die Katzen liefen, desto niedergeschlagener wurden sie und desto schleppender wurde ihr Gang. Die Zwischenwelt, wie Blasskehle und Dunkelfall es genannt hatten, hatte etwas trostloses an sich, das einem jede Lebenslust entzog.

Lediglich die Kriegerin des AschenClans schien davon nichts zu spüren. Doch ob das daran lag, dass sie sich daran gewöhnt hatte oder daran, dass sie aktuell an diesen Ort gehörte, wusste Höhlenfang nicht.

Plötzlich wurde es fast schon unnatürlich still, doch alle waren von dem Gefühlschaos, das in ihnen herrschte, so abgelenkt, dass sie es zwar bemerkten, der Stille jedoch keine weitere Beachtung schenkten.

Ein fataler Fehler, denn als kurz darauf wieder Geräusche erklangen, war es bereits zu spät. Es war die Stimme einer Katze, die zusammen mit Augenpaaren erschien, die sie von allen Seiten aus beobachteten. Sie waren eingekreist worden.

»Sagt mir, wie kam es dazu, dass eure Pfoten den Weg an einen Ort wie diesen fanden?« Die Stimme des Katers triefte vor Hohn und Höhlenfang brauchte eine kleine Weile, bis ihm dessen Name wieder einfiel. Es war Iltiskratzer, der zweite Anführer des AschenClans.

Doch sein Charakter war gänzlich anders als er es war, als der Kater ihn das letzte Mal gesehen hatte. Damals war er eine distanzierte, doch höfliche Katze gewesen. Ein Meister der Worte, den kaum jemand im Debattieren schlagen konnte.

Blasskehles Blick fand den seinen und obwohl sie außer dem Clan nichts verband wussten beide, was der andere dachte. Diesen Katzen durften sie auf keinen Fall verraten, dass Häherstern sich in der Nähe aufhielt. Die Chancen standen zwar schlecht, dass der AschenClan ihn noch nicht entdeckt hatte, doch wenn dem so war,

sollte es so bleiben.

»Ist das denn nicht offensichtlich?« Die Stimme von Dunkelfall klang rau, nahezu verführerisch, ein Umstand, der überhaupt nicht in die aktuelle Situation zu passen schien. Jedoch schien gar nichts in die aktuelle Situation zu passen und das schlechte Gefühl in Höhlenfangs Brust wurde immer stärker.

Die AschenClankätzin verfolgte ihre eigene Mission, wie ihm nur allzu bewusst war. Doch spätestens, als diese zum zweiten Anführer trat und ihm verliebt in die Augen blickte, wusste er, dass sie verloren hatten. Die Katzen dieses Clans waren keine mehr, mit denen man vernünftig reden konnte und die einzige Chance, die Irrlichtschimmer ihnen verschafft hatte, war nie wirklich eine gewesen.

Das schien nicht nur dem Krieger klar zu werden, denn als Wolkenfängers Blick seinem begegnete, glühte die Angst in diesem und es wirkte fast so, als hätte er bereits aufgegeben.

Da erregte eine Bewegung aus dem Augenwinkel die Aufmerksamkeit des Katers und er entdeckte einen Pelz, der ihm vertraut vorkam. Einen Pelz, dessen Besitzer indirekt an ihrer misslichen Lage Schuld war.

Es war Häherstern, der von zwei Katzen am Boden gehalten wurde. Seine Muskeln waren angespannt, als würde er versuchen frei zu kommen, doch allein hatte er keine Chance. Ebenfalls wurde sein Kopf in den Boden gedrückt, wodurch es ihm unmöglich war, zu sprechen.

Doch immerhin den konnte er befreien, wodurch der Anführer in der Lage war, ihnen einen Befehl zu geben. »Flieht!« *Niemals.* Sie waren nicht so weit gekommen, nur um kurz vor dem Ziel doch noch umzukehren. Nein, die vier würden Häherstern befreien und nicht ohne ihn gehen.

Diesen Entschluss schien auch der weiße Krieger des BruchsteinClans gefasst zu haben, denn als sich die Blicke von ihm und Höhlenfang erneut kreuzten, war die Angst wie weggeblasen und hatte Platz für eine tiefe Ruhe geschaffen. Eine Ruhe, der ein

Sturm folgen würde.

Die beiden mussten sich nicht absprechen, stattdessen sprangen sie gleichzeitig vor und auf die Katzen zu, die ihn festhielten, während Blasskehle den zweiten Anführer unbewusst ablenkte, indem sie auf seine Fragen antwortete und ihrerseits welche stellte.

Die AschenClankatzen waren von dem plötzlichen Gefühlswandel so überrumpelt, dass sie erst reagierten, als es bereits zu spät war und die beiden Kater die Katzen von ihrem Anführer heruntergestoßen hatten.

»Jetzt lauft endlich!«, jaulte Häherstern erneut und diesmal kamen die vier seinem Befehl nach, so wie der Anführer es auch tat, nachdem die anderen vier aus dem Kreis ausgeschieden waren.

Sofort erklangen Pfotenschritte und wütendes Fauchen hinter ihnen, als die Katzen des AschenClans ihre Verfolgung aufnahmen.
Angst stieg in Höhlenfang auf. Er war noch nie ein schneller Läufer gewesen, die feindlichen Krieger jedoch hatten ihren Lebtag nichts anderes gemacht.

11 | Blasskehle

Sobald sie aus dem Lager waren, setzte sich Häherstern an die Spitze der kleinen Gruppe und führte sie zielsicher durch den Nebel, der das Territorium umgab.
Der Heilerin sollte das nur Recht sein, denn außer ihm kannte niemand die Umgebung gut genug, um sich darin zurecht zu finden.

Doch selbst wenn sie sich ausgekannt hätten, hätte es ihnen nicht viel genützt, denn sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, gejagt zu werden.

Ein leises Keuchen erklang bereits nach kurzer Zeit hinter Blasskehle und Sorge breitete sich in ihrem Bauch aus. Sie wusste nicht, wie weit sie noch laufen mussten, bis sie am Ziel waren, ob es überhaupt ein Ziel gab. Den Geräuschen hinter ihr nach zu urteilen, konnte sie nur hoffen, dass Höhlenfang dieses Ziel überhaupt erreichen würde.

»Wie weit ist es noch?«, fragte die cremefarbene Kätzin den Kater, der ihnen hoffentlich zur Flucht verhelfen würde.
»Zu weit« Ein grimmiges Knurren kam aus dessen Kehle, bevor er seine Schritte verlangsamte und zu seinem Clankameraden zurückfiel.

Nun war es an ihr, die Gruppe zu führen. Doch wie, wenn sie sich in diesem Territorium nicht zurechtfand, geschweige denn, überhaupt ihr Ziel
kannte? Wenigstens war Blasskehle nun klar geworden, dass es ein Ziel geben musste, andernfalls wäre Häherstern nicht einfach weggerannt und hätte stattdessen versucht, zu verhandeln.

Da veränderte sich der Boden unter der Heilerin plötzlich. Statt festem Gras war unter ihren Pfoten eine Art tiefe Pfütze, bei der sie jedoch nicht erkennen konnte, wie weit sie reichte.

Durch den plötzlichen Widerstand wurde ihr der Schwung genommen und die Heilerin fiel nach vorne, während eine Welle

der Angst sie durchfuhr. Nun würden die Katzen des AschenClans sie kriegen und wer wusste schon, was diese Zwischenwelt aus ihnen gemacht hatte und was sie daher bereit waren, ihnen anzutun.

Wolkenfänger erging es nicht besser als ihr, doch Irrlichtschimmer, Höhlenfang und Häherstern waren langsamer gewesen, wodurch sie abbremsen konnten. Ob es ihnen dadurch besser erging, war jedoch schwer zu sagen, da ihre Verfolger ihnen dicht auf den Fersen gewesen waren und sie nun eingeholt hatten.

Diese zögerten nicht lange und griffen ihre Gegner an. Lediglich die beiden gefallenen Krieger ließen sie in Ruhe, da diese jedoch nicht einfach so liegen bleiben konnten, waren sie schnell ebenfalls im Visier des Clans.

Zähne bohrten sich in Blasskehles Schulter und ein stechender Schmerz fuhr ihr in die Glieder.
Dennoch ließ sie es geschehen und wehrte sich nicht einmal, als die Krallen ihres Gegners ihr die Vorderbeine zerkratzten.

»Wehr dich«, fauchte ihr Gegner, doch die Heilerin ignorierte ihn. Sie hatte ohnehin keine Chance gegen einen gut ausgebildeten Krieger wie ihn, weswegen sie sich wenigstens in ihren letzten Momenten Treu bleiben konnte. Sie war eine Heilerin, keine Kriegerin. Sie linderte die Schmerzen der Katzen, die zu ihr kamen und fügte ihnen keine hinzu.

Diese Entschlossenheit schien er in ihren Augen lesen zu können, denn der schildpattfarbene Kater ließ von ihr ab und verschwand aus ihren Augen. Während sie ihm nachsah, wurde der cremefarbenen bewusst, dass sie ihn nie würde vergessen können, so wie diesen gesamten Ort, diese gesamte Reise.

Da entdeckte sie plötzlich ein Augenpaar in der Dunkelheit, das von einem so hellen blau war, dass es Blasskehle wie magisch anzog. Als sie diesen Blick bemerkte, war der Kampf um sie herum wie vergessen, es gab nur noch sie und diesen durchdringenden Blick, dessen Aufmerksamkeit sie sich erst entziehen konnte, als eine Katze sie in eine andere Richtung stoß.

»Lauf nach Westen, bis du einen großen Tümpel erreichst. Umrunde diesen, lasse dich jedoch nicht von deinem Weg abbringen. Warte auf uns, wenn du den nächsten erreichst, suche jedoch allein den Ausgang, falls wir nicht bei dir ankommen.«
In Hähersterns Worten hatte alle Autorität gelegen, die er als Anführer besaß, weswegen die Heilerin diese nicht in Frage stellte und einfach loslief.

Sie konnte ohnehin nichts ausrichten, da konnte sie wenigstens dafür sorgen, dass sie ihren Reisegefährten nicht zur Last fiel, weil diese den Drang hatten, sie zu beschützen.

»»» «««

Blasskehle konnte nicht sagen, wie viel Zeit vergangen war, bis sie ihre Gefährten wieder sah, sie wusste nur, dass es sich anfühlte, als wären mehrere Monde vergangen.
Durchgängig quälte die Sorge sie, ob die vier zurückkehren würden oder ob sie nicht schon irgendwo verbluteten.
Ihre eigenen Wunden hätten eigentlich stark schmerzen sollen, doch die cremefarbene bemerkte es kaum, war sie doch zu sehr in ihre eigenen Gedanken versunken.

Da kam endlich das weiße Fell von Wolkenfänger in Sicht, dicht gefolgt von Irrlichtschimmer und Häherstern.

Die Heilerin hätte erleichtert sein sollen, stattdessen schrillten bei ihr jedoch alle Alarmglocken. »Wo ist Höhlenfang?« Ihre Stimme war ruhig und beherrscht, doch in ihrem Inneren sah es ganz anders aus, während sie auf eine Erklärung wartete. Gleichzeitig hoffte die DämmerungsClankätzin, dass er jeden Moment in ihrem Blickfeld erscheinen würde.

Diese Hoffnung löste sich in Luft auf, als Blasskehle die Trauer in den Augen ihres weißen Begleiters sah. »Wo ist Höhlenfang?«, miaute sie erneut. Diesmal bekam sie eine Antwort, doch eine, die sie ganz und gar nicht hören wollte.

»Er war durch das Rennen zu erschöpft. Er hatte keine Chance, auch nur gegen zwei der AschenClankatzen gleichzeitig anzukommen, geschweige denn gegen drei von ihnen.« Am Ende versagte

Wolkenfänger die Stimme und so übernahm Häherstern für ihn. »Ich würde gerne sagen können, dass er nun beim SternenClan ist, doch ich denke nicht, dass dem so ist. Denn als er starb, hörte er nicht einfach nur auf, sich zu bewegen, stattdessen hörte er ganz auf, zu existieren. Sein Körper verschwand einfach.«

In Blasskehle herrschte ein einziges Gefühlschaos, in welchem Trauer und Entsetzen den Kampf um die Vorherrschaft gewannen. Sie fühlte sich innerlich zerrissen, einerseits spürte sie ein Loch an dem Platz, den der Kater als Freund in ihrem Herzen gehabt hatte, andererseits fühlte sie sich so schockiert und gleichzeitig so verwirrt wie noch nie. *Es kann nicht sein, dass Höhlenfang nicht zum SternenClan gegangen ist. Das geht einfach nicht.*

»Doch das ist nicht das einzige Ungewöhnliche, dass geschehen ist. Denn sobald Höhlenfang sich aufgelöst hatte, verfiel der gesamte AschenClan in eine Art Starre. Oder besser gesagt der halbe AschenClan, denn mehr Katzen waren am Kampf nicht beteiligt«, ergänzte Wolkenfänger, der scheinbar seine Sprache wiedergefunden hatte.

Die Heilerin nickte verstehend, obwohl sie rein gar nichts verstand, doch sie hatten aktuell wichtigere Probleme als die Frage, was mit ihrem Freund geschehen war.
Dies schien ihr Anführer ähnlich zu sehen, denn er verschwand aus ihrem Sichtfeld.

Sie wollte ihm folgen, doch als ihr Blick auf Irrlichtschimmers Wunden fiel, erschrak sie, denn diese sahen so aus, als hätten sie das Potenzial, ihre Besitzerin zum Verbluten zu bringen.
Daher rupfte Blasskehle Gras aus dem Boden und presste es auf die kleineren Wunden, damit zumindest diese aufhörten, zu bluten.

Die dunkelgraue Kriegerin wirkte kurz erschrocken, doch dann schob sich vertrauen in ihren Blick und sie ließ die Heilerin gewähren.
Diese war kurz verunsichert, ob sie das Richtige tat, doch das Vertrauen, das diese Katze ihr schenkte, gab ihr Sicherheit und durch ihren Blick verspürte sie eine Wärme, die sie in der Zwischenwelt nie für möglich gehalten hätte.

Da tauchte Häherstern wieder auf und der kurze Moment der Verbundenheit war vorbei. »Wenn ihr nicht länger hierbleiben wollt, würde ich euch empfehlen, mir zu folgen.«

Sofort folgten die drei ihm und entdeckten so einen Baumstumpf, von dem ein ähnliches Flimmern ausging, wie von der Wand des Baus, durch die sie hergekommen waren. »Wieso ist der Ausgang eigentlich hier und nicht im Lager des AschenClans?« Die Frage war logisch, doch wenn Blasskehle ehrlich sein sollte, interessierte es sie gerade herzlich wenig, warum der Ausgang ausgerechnet dort war, wichtig war nur, dass es ihn gab.

Das schien Irrlichtschimmer ähnlich zu sehen, weswegen sie entschieden den Kopf schüttelte, damit der Anführer gar nicht erst darüber nachdachte, zu antworten.

»Sagt den Clans nicht, was hier wirklich geschehen ist. Sagt stattdessen einfach, dass ihr das Territorium durchquert habt, euch jedoch keine Gelegenheit kam, mich zurückzuholen. So lügt ihr nicht, verschweigt jedoch auch die Wahrheit. Auf Nachfragen solltet ihr möglichst nichts sagend antworten«, wechselte der hellgraue Kater das Thema.

»Du kommst nicht mit? Warum?«
»Wieso sollte ich hier bleiben, wenn es mir möglich wäre, zu meinem Clan zurückzukehren?«
Als Blasskehle die Antwort auf seine Frage bewusst wurde, breitete sich eine gähnende Leere in Blasskehle aus. Die gesamte Reise war umsonst gewesen, von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Höhlenfangs Tod war sinnlos, hatte nicht zur Rettung des Anführers geführt, sondern nur zum Verlust einer guten Katze.

Die Heilerin war niemand, der sich leicht entmutigen ließ, hatte sie doch nicht einmal die Hoffnung verloren, als ihr Mentor bereits kurz nach der Beendung ihrer Ausbildung starb.

Doch in diesem Moment, als ihr das ganze Ausmaß ihres Scheiterns bewusst wurde, blieb in ihr nichts, außer einem überwältigenden Gefühl der eigenen Schwäche.

12 | Erdpfote

Die Sonne stand bereits tief am Himmel und nur vereinzelt fielen noch Strahlen durch den Eingang des Baues. Hier und da lagen Kräuterreste auf dem Boden, doch sonst störte nichts die friedliche Atmosphäre. Nichts, bis auf das Husten eines kleinen Katers, das seinen gesamten Körper schüttelte und ihn schwach und hilflos wirken ließ.

Da ertönte leise Pfotenschritte und drei kleine Körper schoben sich in sein Blickfeld. Es waren Wellenpfote, Windpfote und Nachtpfote, die Geschwister des kranken Schülers. Als ihre Augen auf Erdpfote fielen trat Angst in ihren Blick und ihre Körper begannen zu zittern, trotz ihrer Bemühungen, sich nichts anmerken zu lassen.

»Wirst du uns jetzt verlassen?« Die Stimme der sonst so übermütigen Wellenpfote klang ganz schwach vor Kummer und sie wirkte so verletzlich wie schon lange nicht mehr.

»Ich werde euch nicht verlassen. Niemals.« Der kleine Schüler wollte sich aufrichten, doch ein weiterer Hustenanfall schüttelte seinen Körper und ließ ihn erschöpft und um Luft ringend liegen bleiben.

Sofort waren seine Schwestern bei ihm, pressten ihre warmen Pelze gegen ihn und boten ihm, doch vor allem sich selbst, so halt. Erdpfote wollte sein Maul öffnen, seine Wurfgefährten trösten und ein letztes Mal zu ihnen sprechen, doch er war zu schwach. Zu schwach um zu reden, zu schwach um auch nur seine Augen dauerhaft offen zu halten.

»Bleib bei uns.« Ein verzweifeltes Winseln drang aus Nachtpfotes Kehle und sie schmiegte sich noch enger an seinen Körper, unwillig, ihren Wurfgefährten gehen zu lassen.

Der Schüler wollte es ebenso wenig, doch seine Zeit war gekommen, er konnte es spüren. Er hatte nie viele Freunde gehabt, da er für seine Mutter einstand und so jeder, der mit ihm befreundet

war, Gefahr lief, ebenfalls in Sumpfblicks Feuer zu geraten. Dennoch bereute der kleine Kater nichts, lediglich, dass er nicht lange genug durchhielt, um seine Mutter noch ein letztes Mal sehen zu können.

Da erschien wie aus dem Nichts eine große, schwarze Kätzin, deren Augen in einem ihm bekannten Blau funkelten. Es dauerte kaum mehr als einen Herzschlag, da erkannte Erdpfote, dass sie denen von Irrlichtschimmer zum Verwechseln ähnlich sahen. Nur das die Katze vor ihm ganz und gar nicht jene war, die ihm so viel bedeutete.

»Hab keine Angst mein Kleiner. Ich bin die Mutter von Irrlichtschimmer und ihrer Wurfgefährtin. Doch das spielt im Moment keine Rolle, ebenso wenig wie mein Name oder die Frage, wie ich hierher gekommen bin. Wichtig ist nur, dass ich mich um dich kümmern werde.«

Kaum hatte die fremde Kätzin diese Worte gesprochen fühlte der Schüler, wie ein weiter Hustenanfall seinen kleinen Körper schüttelte. Dieses Mal war es jedoch anders. Denn dieses Mal holte er danach keine Luft mehr. Dieses Mal öffnete er seine Augen danach nicht mehr.

Stattdessen spürte er ein Gefühl der Leichtigkeit, wie er es noch nie zuvor wahrgenommen hatte. All die Krankheit, all die Gebrechen und all die Sorgen schienen ihn mit einem Mal verlassen zu haben.

Seine Seele hatte sich von seinem Körper gelöst und war bereit, in den SternenClan zu gehen. Doch als Erdpfotes Blick auf seine Geschwister fiel war er sich nicht sicher, ob er es ebenfalls war.

Denn so wie er noch nicht bereit war sie zu verlassen, so waren sie es auch nicht.

»Öffne deine Augen wieder, Erdpfote, bitte.« Wellenpfotes flehende Worte waren zum Ende hin immer leiser geworden, bis sie schließlich ganz verklungen. Dann vergrub sie ihre Schnauze im Pelz ihres Bruders und schloss die Augen, als hätte auch sie keine Kraft mehr.

»Es ist nicht an dir sie zu trösten«, murmelte die schwarze sanft, als sie seinen Blick bemerkte. »Aber wie kann ich sie jetzt allein lassen?« Auch in Erdpfotes Stimme schwang nun Verzweiflung mit, doch er bekam keine Antwort. Denn obwohl Nachsicht in den Augen der ehemaligen Kriegerin aufglomm, legte sie ihm lediglich ihren Schwanz auf die Schulter.

Sofort begann Erdpfote zu verblassen und bereits kurze Zeit später verließ er das Lager seines Geburtsclans zum letzten Mal.

13 | Blasskehle

»Der Clan ehrt deine Loyalität und dein Geschick und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin des DämmerungsClans willkommen.« Kaum waren die Worte gesprochen erklangen verhaltene Jubelrufe, jedoch nur vereinzelt und ohne jegliche Euphorie.

Zu groß war der Schock darüber, ihren Anführer vielleicht nie wieder zu sehen und die Trauer über den Tod des geschätzten Kriegers Höhlenfang. Gleichzeitig war es doch keine richtige Kriegerzeremonie, wenn kein neuer Name die Katze schmückte und die zweite Anführerin jene war, die die traditionellen Worte sprach.

Dämmerbrand hätte nach Blasskehles Rückkehr ihre Ahnen aufsuchen können, um ihre neun Leben zu empfangen, entschied sich jedoch dagegen, da Häherstern noch nicht Tod war und sie die Hoffnung nicht aufgeben wollte, ihn wiederzusehen.

Doch Flatterpfote hätte nach dem Verlust ihres ehemaligen Mentors dennoch einen neuen gebraucht, um ihre Ausbildung fortzusetzen. Da diese jedoch so gut wie beendet war, entschied die zweite Anführerin sich eine Kriegerzeremonie für sie abzuhalten, die ihr Anführer beenden würde, sobald er wieder da war.

»Ich muss mit dir reden.« Die graue Gestalt von Fernruf hatte sich in das Blickfeld der Heilerin geschoben und fixierte sie nun mit ihren grünen Augen.

»Was gibt es?«
»Dies ist nicht der richtige Ort für ein solches Gespräch. Könnten wir bitte in deinen Bau gehen?«
»Natürlich.«

Kaum hatte der junge Kater die Worte gesprochen, stieg Sorge in Blasskehle auf. War während ihrer Abwesenheit etwas geschehen? Doch was konnte so schlimm sein, dass ihr Clangefährte es nicht vor den anderen sagen konnte?

Ihre Pfoten fanden den Weg zum Heilerbau, wo Fernruf sich sofort zu ihr umdrehte. Er wollte gerade sein Anliegen vorbringen, als Dämmerbrand eintrat.
Sie wirkte nicht überrascht, Fernruf dort zu sehen, ganz im Gegenteil. Es war, als wäre ihr gemeinsames Erscheinen geplant gewesen.

»Wir sind zu dir gekommen, um über Horizontpfotes Zukunft als Heilerschüler zu sprechen.« Die Heilerin glaubte, sich verhört zu haben, doch bevor sie etwas sagen konnte, fuhr der junge Krieger fort. » Er ist für das Leben eines Kriegers einfach nicht geschaffen, daher habe ich das zusammen mit Dämmerbrand entschieden, als du nicht da warst.«

Brennende Wut stieg in der cremefarbenen Kätzin auf, doch ihre Stimme war ruhig, als sie dem Gegenüber ins Wort fiel. »Wie kommt ihr darauf, dass er für das Leben eines Kriegers nicht geschaffen ist?«

»Er tut sich immer so schwer dabei, neues zu lernen. Wenn es so weitergeht, wird er erst lange nach den anderen Schülern seinen Kriegernamen erhalten.«
»Dein Bruder brauchte ebenfalls länger als gewöhnlich, um ein Krieger zu werden.«

Diese Worte ignorierend, sprach der graue Kater einfach weiter. Es war offensichtlich, dass er keine Gegenargumente akzeptierte. »Wir würden dich daher bitten, ihm unseren Entschluss mitzuteilen, damit er so früh wie möglich mit der Ausbildung beginnen kann.«

»Er weiß es also gar nicht? Was, wenn er es nicht will?«
»Er wird sicher einsehen, dass er dem Clan auf diese Weise mehr nützt, als als Krieger und seine neue Position akzeptieren.«

Diese Worte waren der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachten. »Dass er dem Clan so mehr nützt?!? Fernruf, du bist weder sein Mentor, noch sein Anführer. Was erdreistest du dir also, einfach so über ihn zu richten?«

Der Kater ließ sich von der aufgebrachten Haltung der Älteren nicht aus der Ruhe bringen, ganz im Gegenteil. Doch bevor er noch

einmal das Maul aufmachen konnte, sagte Dämmerbrand zum ersten Mal etwas. Ihr Tonfall war dabei deutlich freundlicher als der ihres Vorgängers, ließ jedoch dennoch keinen Widerstand zu.

»Lass es uns doch wenigstens einmal versuchen. Sollte es ihm nicht gefallen, kann er sofort zu seinem alten Rang zurückkehren. Und nun such und informiere ihn bitte über seinen neuen Rang.«

Blasskehle nickte widerwillig, dann wandte sie sich ab. Nie hätte sie auch nur einen Augenblick daran gedacht, dass die zweite Anführerin so etwas tun könnte.

Außerhalb des Baus entdeckte sie Horizontpfote sofort. Er saß auf einem sonnigen Flecken Erde und gab sich mit Böenpfote die Zunge. Ein innerer Frieden ging von ihm aus, den die Heilerin nur ungern zerstören wollte. Doch sie musste es, Befehl war Befehl.

»Horizontpfote, dürfte ich kurz unter vier Augen mit dir sprechen?« Der Kater wirkte verwirrt, nickte jedoch. Blasskehle wollte sich mit ihm gerade ein paar Schritte entfernen, da sprang Böenpfote schon auf und lief davon.

»Also, was gibt es?«
»Fernruf und Dämmerbrand haben entschieden, dass du Heilerschüler wirst.«
Es hatte keinen Sinn, lange um den heißen Brei herumzureden, denn es würde weder Horizontpfotes Zukunft ändern, noch die Nachricht weniger grausam werden lassen.

Kaum waren die Worte ausgesprochen, entgleisten die Züge des Schülers. Ein gehauchtes »Warum?« war das einzige, dass er zustande brachte.

»Fernruf meinte, dass es das Beste für den Clan sei. Doch das ist vollkommener Unsinn. Du musst auf keinen Fall mein Schüler werden, wenn du das nicht willst.« Blasskehle mochte die Nachricht ihrer Clangefährten überbringen, doch sie würde den Kater nicht zu etwas zwingen, dass er nicht wollte.

»Schon gut, Blasskehle. Wenn es das Beste für den Clan ist, werde ich in den Heilerbau umziehen und dein Schüler werden.«

Obwohl er ohne ein einziges Widerwort zustimmte, konnte Blasskehle die Traurigkeit in den Augen des Katers sehen. Denn mit diesem neuen Weg gab er nicht nur seine Vergangenheit als Kriegerschüler, sondern auch seine Zukunft mit Böenpfote, auf.

14 | Blasskehle

Blasskehles Blick wanderte immer wieder zu ihrem neuen Schüler, während sie verwelkte Kräuter aussortierte. Dieser war intelligent und lernte schnell, was ihn zum geborenen Heiler machte, wenn er den Heilerbau betrat wirkte er jedoch dennoch jedes Mal so, als wäre er gerade in einer dunklen Höhle allein gelassen worden.

Wenn er seine Mentorin bemerkte, verdrängte er diese Emotionen immer sofort aus seinem Blick, doch die Heilerin war zu aufmerksam, um es nicht zu bemerken.

»Ich bin fertig.« Ein schüchterner Blick folgte diesen Worten und als Blasskehle zu den Kräutern trat, die Horizontpfote auf verschiedene Haufen verteilt hatte, trat der Kater schnell ein paar Schritte zurück.

Der Sinn dieser Übung war, ein Gefühl für die Unterschiede der Heilkräuter zu bekommen, um später weniger Fehler bei der Behandlung der Clangefährten zu machen. Es war eine gute Lernmethode für Anfänger, denn dafür musste man die Pflanzen nicht benennen können.

»Alles richtig, gut gemacht«, miaute die Kätzin nach einer kurzen Begutachtung, bevor sie ihrem Schüler einen stolzen Blick zuwarf. Dieser senkte sofort den Blick, wodurch erneut ein Gefühl der Wut in der Heilerin aufstieg. Diese wandte sich jedoch nicht gegen Horizontpfote, sondern gegen Fernruf, einen anderen Kater ihres Clans.

Dieser hatte Horizontpfotes gesamtes Selbstvertrauen zerstört, indem er für den neuen Rang des Schülers gesorgt hatte, schließlich war dieser nur Heilerschüler geworden, weil er laut Fernruf ein zu schlechter Kriegerschüler war.

»Lass uns nun ein paar Kräuter sammeln und dein Wissen durch das Erkennen der Pflanzen erweitern.« Es würde ihr guttun, sich den Frust aus dem Kopf zu laufen und auch der junge Kater würde sich im freien Territorium wohler fühlen, als im Heilerbau.

Blasskehles Plan ging auf, denn bereits kurz nachdem die beiden das Lager verlassen hatten, lockerten sich Horizontpfotes Züge und er nahm eine entspanntere Haltung ein. Seine Stimmung besserte sich und es wirkte fast, als hätte er zumindest in diesem Moment seinen Frieden mit dem Dasein als Heilerschüler geschlossen.

Das änderte sich jedoch, als die beiden an Riffpfote, Dünenpfote und Böenpfote vorbeiliefen, die gerade mit ihren Mentoren trainierten.
Der Ausdruck in seinen Augen wurde wehmütig und seine gesamte Aufmerksamkeit galt der hellgrauen Schülerin Böenpfote, deren Blick dem des Katers glich.

Die Aufgabe des Heilers war eine einsame Angelegenheit, was besonders einer jungen Katze zusetzten konnte, das wusste Blasskehle.
Ihr war es als junger Schülerin nicht anders ergangen, doch wenigstens hatte sie Erfüllung in der Arbeit mit den Kräutern gefunden, anders als Horizontpfote.

»Was riechst du?«, fragte sie kurz darauf, um die Aufmerksamkeit des Katers in eine andere Richtung zu lenken. Sie wollte ihm zeigen, dass er doch etwas konnte und gleichzeitig zum eigentlichen Sinn der Wanderung zurückkehren. »Vögel«, miaute Horizontpfote, ohne groß darüber nachdenken zu müssen.

»Da hast du Recht, doch das ist nicht das, was ich meinte. Denk daran, dass wir Heiler sind und keine Beute jagen. Wir sind auf der Suche nach Kräutern.«

Horizontpfote nickte kurz, dann hob er die Schnauze erneut in den Wind, um zu wittern. Dieses Mal wirkte er angestrengter und brauchte lang, bis er schließlich enttäuscht den Kopf senkte. »Ich rieche etwas, kann es jedoch nicht zuordnen.« Blasskehle neigte zufrieden den Kopf, denn nichts anderes hatte sie erwartet.

Das Kraut, das ihr Schüler zweifelsfrei gerochen hatte, war Malve. Dieses war eines, das in ihrem Bau seit einiger Zeit rar war, wodurch der Kater es erst selten zu Gesicht bekommen hatte. Das er es jedoch gerochen und als Heilkraut erkannt hatte, war ein gutes Zeichen, denn der Geruch war von ihrem Standpunkt aus

wesentlich schwächer, als der der Beute.

»Das ist Malve. Wir verabreichen sie, wenn eine Katze Bauchschmerzen hat oder hustet«, erklärte Blasskehle, bevor sie einige Stängel pflückte und Horizontpfote vor die Pfoten legte, damit dieser sich ihr Aussehen und ihren Geruch einprägen konnte.

Danach liefen die beiden weiter und unterhielten sich über Nebensächlichkeiten, bis sie an der Grenze des Territoriums angekommen waren und Blasskehles Blick am ehemaligen Territorium des AschenClans hängen blieb.

Sofort waren ihre Gedanken woanders, weit weg von ihrem Schüler und mitten in der Zwischenwelt.
In jener Nacht hatte sie etwas gesehen, dass ihr seitdem keine Ruhe mehr ließ. Ein paar Augen, deren blaue Farbe an Schönheit alles überstieg, was sie bisher gesehen hatte. Ein paar Augen, das sie in ihren Bann gezogen hatte und wie magisch anzog.

Die Heilerin wusste, dass sie sie nicht aus dem Kopf bekommen würde, bis sie dieser Anziehung auf den Grund gegangen war. Das sie in dieses verwaiste Territorium zurückkehren und das Portal zur Zwischenwelt durchqueren musste.

»»»» ««««

Blasskehle wartete bereits eine ganze Weile an der Grenze zum BruchsteinClan auf eine Patrouille, die sie zum Lager und so zu Wolkenfänger und Irrlichtschimmer bringen würde, als ihr endlich der Geruch von Katzen in die Nase stieg.

Sie hatte Horizontpfote zuvor mit den wenigen Kräutern ins Lager geschickt, da ihre Gedanken, nachdem sie den Entschluss gefasst hatte, in die Zwischenwelt zurückzukehren, nicht mehr beim Training waren.

Der Kater hatte verständnisvoll gewirkt und sich sofort in Bewegung gesetzt, ohne ein einziges Widerwort zu geben. Es schien, als hätte er genau gewusst, dass etwas in ihr vorging.

Bei dem Gedanken stieg Zuneigung in ihr auf und ein Gefühl der

Freude und Hoffnung, als ihr bewusst wurde, dass er von nun an jeden Tag mit ihr verbringen würde. *Und wer weiß, vielleicht findet er ja eines Tages gefallen an den Aufgaben eines Heilers.*

Da frischte der Wind auf und eine Böe schlug Blasskehle mitten ins Gesicht. Sie taumelte und schlug ihre Krallen in den Boden, um wieder halt zu finden. Doch der Wind ließ nicht nach, stattdessen kam jedoch eine Stimme dazu, die klang, als würde sie aus hunderten Kehlen gleichzeitig erklingen.

Zuerst war sie leise, doch dann wurde sie immer lauter, bis es sich schließlich anhörte, als würden sie einen seltsam melodischen Schrei ausstoßen.
Dabei blieb die Stimme jedoch so leise, dass es nur die Ohren der Heilerin auffangen konnten.

»Dunkelheit zieht herauf, Wolken schieben sich vor die Sonne. Keine Hoffnung bleibt, die Sterne verblassen. Und die Schatten kommen hervor...
Erst, wenn der Mond zu seiner ewigen Gefährtin gefunden hat, besteht Hoffnung.«

15 | Irrlichtschimmer

Irrlichtschimmers Pfoten lösten sich nur langsam vom Boden, während ihr Kopf hin und her schwenkte, ohne das ihre Augen etwas sahen und ihre Ohren hin und her zuckten, ohne das sie etwas hörte.

Ihr Körper war erschöpft und ihr Geist längst nicht mehr bei der Patrouille. Den gesamten Tag über hatte sie Clanaufgaben übernommen, hatte gejagt, patrouilliert und sich den Schülern angenommen. Nun war sie am Ende ihrer Kräfte und nur noch dazu fähig, sich in ihr Nest zu legen. Sie brauchte dringend etwas, dass sie den wenigen Schlaf der letzten Nacht vergessen ließ, den sie aufgrund der großen Versammlung gehabt hatte.

»Ich rieche DämmerungsClan«, riss ein scharfes Miauen sie schließlich zurück in die Gegenwart.
Die Katzen um sie herum hatten sofort angehalten, zwei davon mit gesträubtem Pelz, wirkte der Geruch doch so kräftig, als würde ihr Besitzer schon länger dort verweilen. Diese legten sich jedoch kurz darauf wieder, denn die Katze, deren Witterung sie aufgenommen hatten, war alles andere als bedrohlich und noch dazu definitiv nicht in illegaler Mission unterwegs, schließlich war es Heilern schon lange Zeit erlaubt, auch die Territorien der fremden Clans zu durchqueren.

Doch Blasskehle machte keine Anstalten, ihr Gebiet zu betreten, stattdessen verschwand sie wieder, kurz bevor die Patrouille ihre Gestalt ausmachen konnten und das, obwohl es so gewirkt hatte, als hätte sie auf irgendetwas oder irgendwen gewartet.

Ein kleiner Stich bohrte sich in Irrlichtschimmers Herz, denn unbewusst hatte sie gehofft, dass die Kätzin wegen ihr dort gewesen war. Nun schien es jedoch so, als hätte sie nur nach irgendwelchen Kräutern gesucht. Oder war es vielleicht doch etwas anderes gewesen?

Der Gedanke ließ sie nicht mehr los, ebenso wie das Verlangen, die

Kätzin zu sehen. Auch nicht, als die Patrouille die Gespräche wiederaufnahm und ihren Weg fortsetzte. Daher blieb sie stehen, in der Absicht, die Heilerin zu suchen. Die dunkelgraue wusste nicht woher es kam, doch ein Gefühl sagte ihr, dass die Freundin sich nicht nur wegen ein paar Kräutern an der Grenze aufgehalten hatte.

Die misstrauischen Blicke ihrer Clangefährten trafen sie, doch sie hielten Irrlichtschimmer nicht auf, als diese sich von ihnen entfernte.

Die dunkelgraue musste nicht lange suchen, da hatte sie den Geruch von Blasskehle auch schon ausgemacht. Diese hielt sich nahe der Grenze, wodurch die Kätzin des BruchsteinClans das Gesetz nicht brechen musste, um in ihrer Nähe zu bleiben. Gleichzeitig verstärkte es Irrlichtschimmers Gefühl nur noch, denn hätte die Heilerin wirklich Kräuter gefunden, hätte ihr Weg sie zweifellos ins Lager geführt, nicht jedoch an die Grenze.

Doch ihr Ziel war nicht die Grenze der beiden Clans gewesen. Nein, Blasskehle wollte in die Zwischenwelt, da war sie sich nun ganz sicher.

Sofort tauchten Bilder in ihrem Kopf auf. Von Wolkenfänger, Blasskehle, ihr und schließlich Höhlenfang, wie sie verfolgt wurden, kurz bevor der erfahrene Krieger im Kampf gefallen war. Ein Gedanke, der viele andere dazu gebracht hätte, die Schritte zu beschleunigen, um die Freundin zum Umkehren zu bewegen. Nicht jedoch Irrlichtschimmer, denn sie schien wie gefangen zu sein.

Ihr Geist war erfüllt vom Anblick der verblutenden Katze, ihre Pfoten wie festgefroren, während alle Anstrengungen der letzten Tage auf einmal über ihr hereinzubrechen schienen. So würde sie Blasskehle auf keinen Fall einholen können, geschweige denn überholen, um sich ihr in den Weg zu stellen.

Sobald sie ihren Körper wieder unter Kontrolle gebracht hatte, lief sie daher schwerfällig zu ihrer Patrouille zurück. Zu den Katzen, von denen sie sich nie hätte entfernen sollen, würde ihr kleiner Ausflug doch Konsequenzen haben und dafür keinen Nutzen.

Doch als sie ihre Clangefährten schließlich erreicht hatte, sagte

niemand auch nur ein Wort, lediglich ein paar misstrauische Blicke trafen sie. Das, und der Umstand, dass die Schwerfälligkeit weiter von ihr abfiel, erleichterte die Kriegerin, wodurch sie ruhig zum Lager lief, eingehüllt von dem Klang der Stimmen und den leisen Pfotenschritten ihrer Clangefährten.

Im Lager angekommen kam Wolkenfänger sofort mit sorgenvollem Blick auf sie zu. Diese übertrug sich sofort auf Irrlichtschimmer und dutzende Szenarien von dem, was geschehen sein könnte, begannen, sich in ihrem Kopf abzuspielen, jedes davon schlimmer, als das vorherige.

»Es geht um Windpfote. Sie hustet.«

Wie vom Donner gerührt blieb Irrlichtschimmer stehen, während ihr Körper unkontrolliert zu zittern begann und sich die Angst in ihr ausbreitete. Was, wenn es schlimmer wurde? Würde sie noch ein Junges verlieren, so wie sie bereits Erdpfote verloren hatte?

Sofort war der weiße Kater da, um sie zu trösten, wärmte sie mit seinem Pelz und leckte ihr über den Kopf, als wäre sie ein verängstigtes Junges. »Es geht ihr gut und es wird ihr bald wieder besser gehen. Windpfote ist stark.«

Wie gern würde die dunkelgraue ihm glauben, doch der Schmerz über den Verlust Erdpfotes' saß noch immer tief. Und da war diese Sorge in Wolkenfängers Blick gewesen... *Wahrscheinlich war er nur über meine Reaktion besorgt, nicht über Windpfotes Zustand*, versuchte sie sich selbst zu beruhigen, doch es wollte nicht funktionieren.

Aus dem Augenwinkel bemerkte sie, wie sich auch Klippenstern näherte, doch beim Anblick des vertrauten Verhalten der beiden Katzen blieb er stehen, ein undefinierbarer Ausdruck im Gesicht. Irrlichtschimmer konnte nicht sagen, ob dieser gutes oder schlechtes verhieß, dennoch stellten sich ihre Nackenhaare beunruhigt auf. Vielleicht aber auch genau deswegen.

16 | Blasskehle

Die Dunkelheit war überall, hüllte sie ein, drückte auf ihre Schultern und raubte ihr allen Lebenswillen. Die Zwischenwelt war seit ihrem letzten Besuch noch dunkler geworden und bereits nach kurzer Zeit sehnte Blasskehle sich nach dem Licht der Sonne, dem Mond oder wenigstens dem blassen Schein der Sterne.

Doch obwohl sie sich noch nie in ihrem Leben so unwohl gefühlt hatte, dachte sie nicht eine Sekunde daran, umzukehren. Die Heilerin hatte ihr Ziel klar vor Augen und bevor sie das nicht erreicht hatte, würde nichts und niemand sie vertreiben können. Zumindest, solange ihr Leben nicht in Gefahr war, doch darüber wollte sie sich in diesem Moment keine Gedanken machen.

Bereits nach kurzer Zeit merkte die Kätzin, dass es keinen Sinn hatte, nach besonderen Anhaltszeichen Ausschau zu halten, weswegen sie einfach den Weg nahm, den ihre Pfoten einschlugen, insgeheim hoffend, dass die Katze mit den blauen Augen ihre Suche beendete, indem diese sie fand.

Und tatsächlich: Nach einem Marsch, der sich wie eine halbe Ewigkeit anfühlte, sah Blasskehle ihn. Er stand nur wenige Fuchslängen vor ihr, die strahlenden Augen direkt auf sie gerichtet. Er wirkte noch geisterhafter als bei ihrer letzten Begegnung, denn sein dunkler Pelz verschmolz gänzlich mit der Dunkelheit.

»Du bist zurückgekehrt.« Seine Stimme war warm und einnehmend, hüllte sie ein und schenkte ihr ein Gefühl der Geborgenheit, während es sich gleichzeitig so anfühlte, als würde sie die Dunkelheit um sie herum zurücktreiben.

Die Kätzin wusste nicht, ob sie ihm sagen sollte, dass sie wegen ihm hergekommen war, schließlich war sie eine Heilerin und wollte ihn nicht auf falsche Gedanken bringen. Während sie darüber nachdachte fiel ihr auf, dass das gar nicht nötig zu sein schien, da der Kater auch so verstand, war er es doch gewesen, der auf sie gewartet hatte.

»Wie heißt du?«, war nach einer kurzen Zeit des Schweigens das Einzige, was ihr stattdessen in den Sinn kam und halbwegs passabel klang. »Mein Name ist Onyxpfad.«

Kaum waren die Worte gesprochen kehrte wieder Stille ein, bis Blasskehle einfiel, dass der Kater ihren Namen ja gar nicht kannte und vermutlich darauf wartete, dass sie ihn ihm nannte.

Die Scham stieg ihr in den Pelz und sie musste sich kurz sammeln, bevor sie ihm antwortete und ihren Namen nannte. Aus irgendeinem Grund konnte sie in Onyxpfads Nähe nicht klar denken, ebenso wirkte es so, als würde ihr Sprachniveau das eines Schülers nicht übersteigen.

Doch es schien auch gar nicht viele Worte zu benötigen, denn auch in den darauffolgenden Herzschlägen schwiegen sie eine Weile, ganz vertieft in ihre Umgebung und sich selbst. Ab und an Streiften sich ihre Blicke, dann verharrten sie so einen Augenblick und schwelgten in der Anwesenheit des anderen, bis sich ihre Aufmerksamkeit wieder auf etwas anderes richtete.

Es war ein Moment des Friedens und der Zwanglosigkeit, in dem alles andere in den Hintergrund rückte und in dem Blasskehle eine Sicherheit und Geborgenheit fühlte, wie sie sie seit ihrer Zeit in der Kinderstube nicht mehr erlebt hatte.

Dennoch ging es nicht ewig so, denn bald darauf erschien ein wehmütiger Ausdruck auf dem Gesicht des Katers und er richtete sich wieder an sie. »Sag, wie ist es bei den Clans, seit wir nicht mehr da sind?«

Zuerst wollte Blasskehle aus dem Impuls heraus gut sagen, doch sofort fiel ihr auf, dass das nicht stimmte, zumindest nicht ganz. Denn trotz des herrschenden Friedens gab es noch immer Spannungen zwischen den Clans, besonders, seit Häherstern fort war.

»Es gibt keinen Krieg zwischen den Clans, dennoch ist die Lage nicht friedlich. Das wird es nie sein.«

Onyxpfad nickte verstehend. »Dann hat sich also nichts verändert.«

»Ich würde den Verlust eines Anführers und den eines gesamten Clans nicht gerade als nichts bezeichnen.«

Der Kater nickte erneut, kurz bevor er sich erhob. »Ich fürchte, unsere gemeinsame Zeit muss bereits ein Ende finden.« »Warum?« Die Frage war heraus, bevor Blasskehle auch nur einen weiteren Gedanken fassen konnte. Sie wollte ihn noch nicht verlassen, war sie doch gerade erst angekommen und ihr Wissen über ihn kaum vorhanden.

»Ich mag alle Zeit der Welt haben, doch du hast diese nicht. Du musst zu deinem Clan zurückkehren, bevor sie verdacht schöpfen und wenn möglich auch, bevor dich ein Mitglied meines Clans entdeckt.«
Ein Schatten huschte bei den letzten Worten über sein Gesicht.

»Dieser Ort, die Zwischenwelt, verändert Katzen. Es gibt ein paar, die sich seinem Einfluss bisher entziehen konnten, doch es sind wenige. Zu wenige, um einen Unterschied zu machen.« »Einen Unterschied wobei?« »Bei den Bemühungen, diesem Ort zu entkommen. Unsere Pelze mögen verblichen sein, doch unser Geist ist längst nicht gebrochen. Lediglich gewandelt.«

Sein Blick schweifte ein letztes Mal über ihre Gestalt, dann huschte er davon, bis nur noch seine Stimme zu hören war. »Komm wieder, sobald du kannst. Ich werde auf dich warten.«

Kaum war er fort, wirkte die Zwischenwelt wieder genauso trüb und trostlos, wie bei ihrer Ankunft. Glücklicherweise wusste Blasskehle auf dem Rückweg wonach sie Ausschau halten musste, wodurch das Portal schnell gefunden war, wenn auch nach dem Empfinden der Kätzin bei weitem nicht schnell genug.

Als sie davor trat blieb sie stehen, um sich noch einmal umzudrehen, von der Hoffnung erfüllt, dass Onyxpfad ihr doch noch gefolgt war. Doch alles um sie herum war dunkel und leblos, weswegen sie schließlich in das Portal trat, dessen Sog sich ein wenig schwächer anfühlte, als beim letzten Mal. Doch das war vermutlich nur Einbildung, eine Ausgeburt ihres verzweifelten Geistes. Oder?

17 | Irrlichtschimmer

Der Clangeruch der anderen Katzen überrollte Irrlichtschimmer und Stolz, vermischt mit Einsamkeit, stieg in ihr auf, als sie ihre Jungen sah, wie sie die Lichtung das erste Mal bei Vollmond sahen.

Es hätte sie nicht glücklicher machen können zu sehen, wie ihre kleinen sich mit den Schülern des benachbarten Clans vermischten, gleichzeitig wusste sie jedoch, dass ihr dieses Gefühl nicht vergönnt war. Für sie war es nur eine weitere einsame Versammlung, bei der sie sich fragte, warum ihr Gefährte sie nicht einfach im Lager gelassen hatte.

So lief sie durch die Reihen der Katzen, die Neuigkeiten austauschten, bis ihre Aufmerksamkeit von den Worten eines Ältesten des DämmerungsClan auf sich gelenkt wurde. Aschenfuchs, wenn sie sich richtig erinnerte.

»Seit Bronzejunges Tod ist Hoppeljunges nicht mehr die, die sie einst war. Sie war schon vorher schüchtern, doch damals ging sie wenigstens durch ihre Wurfgefährtin ein wenig aus sich heraus. Nun scheint es, als wäre alles Leben, alle Freude, aus ihr gewichen.«

Ein dunkler Schleier legte sich bei diesen Worten um Irrlichtschimmer, war ihr eigenes Junges doch erst vor wenigen Sonnenaufgängen zum SternenClan gegangen. Doch nicht nur Erdpfote war vor wenigen Sonnenaufgängen unwiderruflich von ihnen gegangen, sondern auch ein Teil ihres Herzens, den die Kriegerin nie wieder erlangen würde.

Da drückte sich ein warmer Pelz gegen ihre Flanke und half ihr so, die Trauer ein wenig in den Hintergrund zu rücken. Es war Klippenstern, der zweifelsfrei ebenfalls trauerte. Doch für seinen Clan musste er stark bleiben und weitermachen und genau das musste Irrlichtschimmer auch. Ihre verbliebenen Jungen brauchten sie nun mehr denn je.

Die beiden Katzen rieben ihre Köpfe liebevoll aneinander, kurz

bevor der Kater sich wieder entfernte, um seinen Platz an Dämmerbrands Seite einzunehmen.

»Dem BruchsteinClan geht es gut. Die Beute ist trotz des beginnenden Blattfalls reichlich und wir sehen der kommenden Blattleere mit Zuversicht entgegen«, miaute Klippenstern, sobald Ruhe eingekehrt war.

»Lediglich eine Wolke trübt den strahlenden Horizont des Clans. Einer unserer jüngsten Schüler, Erdpfote, starb an Husten, kurz nachdem er zusammen mit seinen Wurfgefährten Windpfote, Nachtpfote und Wellenpfote zum Schüler ernannt wurde.«

Ein Ausdruck der Trauer erschien in Klippensterns Augen, während die versammelten Clankatzen betroffene Blicke wechselten. »War er dein Junges?« Dämmerbrand schien die richtigen Schlüsse gezogen zu haben, denn es war höchst unwahrscheinlich, dass sie sich daran erinnerte.

Nach einem Nicken trat Klippenstern zurück, doch die zweite Anführerin zögerte, seinen Platz einzunehmen. Normalerweise wären jetzt laut die Namen der neuernannten Schüler gerufen worden, doch nach der Verkündung des Todes einer jungen Katze war niemand nach Jubeln zumute, weswegen die Glückwünsche nur zögerlich und vereinzelt erklangen.

Nach kurzer Zeit trat die rote Kätzin dann doch nach vorne, um von ihrem Clan zu berichten. »Auch wir haben einen Verlust zu beklagen. Bronzejunges ist nun ein Teil des SternenClans, nachdem sie unbemerkt das Lager verließ und ein Felsrutsch ihr das Rückgrat zerquetschte.

Davon abgesehen geht es dem DämmerungsClan jedoch gut. Wir sind gut genährt und hoffnungsvoll, dass Häherstern bald einen Weg zu uns zurückfindet.«

Ohne auf eine Reaktion zu warten, sprang sie zu ihren Clangefährten und mischte sich unter sie, denn mochte die Kätzin auch eine noch so gute Anführerin für ihre Clangefährten sein, so war sie im Herzen doch noch eine Kriegerin.

Klippenstern tat es ihr gleich und es dauerte nicht lang, da herrschte erneut ein reger Austausch zwischen den Katzen. Trotz der bedrückenden Themen wollte noch niemand zurück, vielleicht auch gerade deshalb. Gleichzeitig sollte der lange Weg nicht für eine so kurze Versammlung zurückgelegt worden sein.

Der Blick der dunkelgrauen Kätzin schweifte umher, während sie nicht wusste, an wen sie sich wenden sollte. Freiwillig würde wohl niemand zu ihr kommen, würde er von ihr doch nichts neues erfahren, doch es gab durchaus ein paar Katzen, zu denen sie sich stellen konnte. Ginsterblick vielleicht? Der alte Krieger hatte immer ein paar gute Informationen, die er bereitwillig an die jüngeren Katzen weitergab und keinerlei Vorurteile gegenüber jenen, die anders waren.

Oder sollte sie doch einfach zu Wolkenfänger gehen? Bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, trat ihr ein vertrauter Geruch in die Nase, der ihre Überlegungen überflüssig machte.
Blasskehle hatte den Weg zu ihr eingeschlagen und kam nun schnellen Schrittes näher, die Augen fest auf sie gerichtet. Täuschte Irrlichtschimmer sich, oder lag Besorgnis darin?

»Wie geht es dir? Es muss schrecklich sein, sein Junges zu verlieren.« Bevor die Kätzin in irgendeiner Weise reagieren konnte, leckte ihre Freundin ihr auch schon mit der Zunge über den Kopf, so wie Irrlichschimmer selbst es früher immer bei ihren Jungen gemacht hatte.
Wie sie es bei Erdpfote gemacht hatte.

Die Trauer schien ihr Herz erneut in seinen eisigen Klauen gefangen zu halten und ihr den Boden unter den Pfoten zu entziehen. Diesmal ließ sie es zu, denn Blasskehle konnte und wollte sie nichts vormachen. Doch das war auch gar nicht nötig, denn die Heilerin würde das Band, das in der düsteren Zwischenwelt zwischen ihnen entstanden war, niemals wegen so etwas zerstören, das wusste sie.

Die Wärme, die bei dem Gedanken daran in ihr aufstieg, schien die Kälte, die ihr Herz gefangen hielt, langsam zu schmelzen und linderte den Schmerz ein wenig.

Denn mochte die Reise ins Unbekannte auch ein schreckliches Opfer

gefordert haben, so hattte sie auch etwas gutes: Irrlichtschimmer hatte nicht länger nur ihre Familie. Sie hatte nun Freunde, die sich um sie sorgten und für sie da waren, wenn sie sie brauchte. Das war in dem Moment alles, was zählte.

18 | Blasskehle

Das sanfte Licht der Blattfallsonne schien auf Blasskehles Pelz und wärmte diesen, während die Heilerin einen der wenigen ruhigen Momente des Clanalltags genoss. Die Blattleere näherte sich, doch noch war sie zu weit entfernt, um Beute und Kräuter zu vertreiben, weswegen die Heilerin sich den Kopf darüber nicht zerbrechen wollte.

Stattdessen lagen ihre Gedanken beim nächsten Heilertreffen und der Frage, ob ihr Schüler wohl mitkommen würde, da er dies beim Vorherigen nicht getan hatte. Es war wenige Sonnenaufgänge nach seiner Ernennung zum Heilerschüler gewesen und zu einer Zeit, in der Horizontpfote noch eingeschüchterter als jetzt gewesen war, weswegen er sie darum bat, nicht mitkommen zu müssen.

Blasskehle hatte es akzeptiert, denn sie hatte nicht gewollt, dass er vor den SternenClan treten musste, ohne hinter dessen Forderungen zu stehen.
Doch über den vergangenen dreiviertel Mond hinweg war der Heilerschüler selbstsicherer geworden und hatte ein wenig mehr Freude an seiner Aufgabe gefunden. Dennoch war er immer noch nicht motiviert und sein Blick auf die Zukunft nach wie vor trüb.

Da fiel Blasskehle plötzlich ein, welch besonderer Moment es für jeden Heilerschüler war, die Sternenquelle das erste Mal zu sehen. Niemand vergaß diesen Augenblick, nicht einmal im hohen Alter. Denn obwohl sie ihren Platz bereits vorher gefunden hatten, war ihnen die Bedeutsamkeit ihres Ranges und die Macht des SternenClans doch erst ab ihrem ersten Halbmondtreffen wirklich bewusst. Diese Nacht war ein Moment der Selbstfindung und daher vielleicht genau das, was Horizontpfote brauchte.

»»» «««

Es war nicht schwer gewesen, Dämmerbrand von einem abendlichen Ausflug der Heiler zu überzeugen und so war Blasskehle bereits kurz nach ihrer Idee mit Horizontpfote

aufgebrochen.

Dieser wirkte zum ersten Mal wirklich interessiert an einer seiner Aufgaben. Es schien, als könnte diese Erfahrung ihm wirklich dabei helfen, sich mit seinem Schicksal abzufinden. Die Heilerin konnte zwar nicht dafür sorgen, dass er seinen neuen Pfad akzeptierte, doch sie würde alles dafür tun, dass er sich für ihn nicht mehr wie eine Strafe anfühlte.

»Danke«, erklang die Stimme ihres Schülers plötzlich zögerlich neben ihr. Überrascht drehte die Kätzin den Kopf, wodurch sie in seinen Augen echte Dankbarkeit sah, vermischt mit anderen Gefühlen, die um die Vorherrschaft kämpften.

»Wofür?«
»Ich habe es dir als Schüler bisher gewiss nicht leicht gemacht, doch du hast mich nicht aufgeben. Ich weiß nicht, wie ich das verdient habe.«

»Sei nicht so hart zu dir. Nur weil Fernruf den Verstand und das Feingefühl einer Ratte hat, heißt das nicht, dass es dir da genauso geht. Davon abgesehen ist kein Heilerschüler fehlerfrei. Ich selbst habe bei meinem ersten Einsatz die Kräuter vertauscht und Heidewispern damit mehr Schaden bereitet, als das ich ihr geholfen habe.«

Überrascht riss Horizontpfote die Augen auf, aus denen die Unsicherheit fürs Erste gewichen war. »Wie hat sie reagiert?«
»Heidewispern war geduldig mit mir und hat sich nicht beklagt, doch unsere damalige Heilerin hätte mir am liebsten den Pelz ausgerissen.«

Wehmut stieg in der Heilerin auf, als sie an die alte Kätzin dachte, doch diese verdrängte sie schnell wieder. Der Moment, in dem das Eis zwischen ihr und ihrem Schüler endlich brach war nicht der richtige Zeitpunkt für Trauer. Auch hatten sie das Ziel ihrer Reise fast erreicht. Gleich würde es warten heißen, denn bis der Mond hoch am Himmel stand dauerte es noch ein wenig.

»»» ««

Sobald sie die Höhle betraten, in der die Heiler sich mit dem SternenClan die Zunge gaben, blieb Horizontpfote wie angewurzelt stehen, das Maul weit offen stehend. Blasskehle konnte es ihm nicht verdenken, war der Anblick, der sich ihnen bot, doch atemberaubend schön.

Wenige Fuchslängen vor ihnen befand sich die Quelle des Flusses, der sich durch das Moor zog. Diese befand sich inmitten der Felsen knapp über dem eigens geformten See, wodurch ein leises Rauschen erklang, das von den Steinwänden widerhallte. Der Boden war vom Höhleneingang ausgehend vereinzelt mit Gräsern bewachsen.

Allein dadurch war der Ort wunderschön, doch etwas wahrlich besonderes wurde er erst durch das Loch über dem Eingang der Höhle, durch das der Schein des Mondes fiel und das Wasser in ein glitzerndes Leuchten getaucht wurde. Es sah wahrlich so aus, als wären die Sterne selbst vom Himmel gekommen, um den Heilerschüler von seinem neuen Leben zu überzeugen.

Blasskehle musste ihn mehrmals auffordern, sich neben sie an den See zu setzten, ehe er reagierte. »Nimm etwas von dem Wasser in dein Maul, doch warte mit dem Schlucken, bis dein Kopf nicht mehr darüber hängt. Wir wollen ja nicht, dass du während deinem ersten Besuch beim SternenClan in den See fällst.« Der Schüler nickte, bevor er der Aufforderung zögerlich nachkam.

Die Kätzin tat nichts dergleichen. Stattdessen blieb sie still sitzen und wachte über die gleichmäßigen Atemzüge ihres Schülers, tief in die eigenen Gedanken versunken. Es war nicht an ihr, in dieser Nacht mit den Ahnen zu wandeln.

Vielleicht war das auch gut so, denn während sie so nachdachte, blieben ihre Gedanken ein weiteres Mal an der Prophezeiung hängen und endlich verstand sie, was damit gemeint war.

19 | Irrlichtschimmer

»Irrlichtschimmer, Irrlichtschimmer, komm schnell! Ich muss dir etwas zeigen!« Aufgeregt sprang Nachtpfote vor dem Lagereingang hin und her, ihren Mentor Himmelswanderer augenrollend hinter sich.

Die Angesprochene setzte sich sofort in Bewegung und erreichte ihre Tochter fast zeitgleich mit ihrem Gefährten, die fragenden Blicke der Clangefährten auf sich. »Was ist passiert?« Klippensterns Blick lag tadelnd auf der Schülerin, was zweifelsfrei daran lag, dass sie das halbe Lager alarmiert hatte.

Die Brust der Schülerin war vor Stolz gewölbt, während sie zur Seite trat und so den Blick auf eine kleine Eidechse freigab. Es war ihre erste Beute und auch in Irrlichtschimmer stieg Stolz auf. »Gut gemacht«, miaute Klippenstern, »doch lass es nächstes Mal doch bitte nicht den ganzen Clan wissen, wenn du etwas erbeutet hast.« Nach diesen Worten drehte er sich wieder um und ging, um seinen eigenen Pflichten nachzukommen, nicht jedoch ohne einen letzten wohlwollenden Blick auf seine Tochter.

»Nachtpfote wird bestimmt eines Tages eine herausragende Jägerin. Es ist, als wäre sie gerade erst aus der Kinderstube heraus und doch fängt sie bereits ihre erste Beute.« Es war nun schon fast einen Mond her, dass ihre Jungen zu Schülern ernannt wurden und daher nicht unüblich, die erste erfolgreiche Jagd zu haben, dennoch freuten Wolkenfängers Worte die Kriegerin.

Doch in einem Punkt musste sie ihm Recht geben: Es fühlte sich wirklich so an, als wäre es nicht mehr als ein paar Sonnenaufgänge her, dass sich vier kleine Fellbündel an ihrem Bauch gedrängt hatten. Eine eiserne Klaue schien bei diesen Gedanken nach ihrem Herz zu greifen, doch sie drängte sie zurück. Dies war nicht der richtige Zeitpunkt zur Trauer, schon gar nicht bei dem Anblick, den Flechtenpfote und Nachtpfote boten.

Diese kleine Kätzin war wirklich vor wenigen Sonnenaufgängen erst

zur Schülerin ernannt worden und schien einen Narren an Nachtpfote gefressen zu haben, denn sie wich der dunklen Kätzin nicht von der Seite. Auch jetzt stand sie dicht vor ihr, die Augen vor Bewunderung weit aufgerissen.

Nachtpfote hingegen schien nicht ganz zu wissen, ob sie das gut oder doch nervig finden sollte. Denn obwohl sie sich in der Anerkennung der Jüngeren sonnte, schien diese ihr doch manchmal etwas zu sehr auf den Pelz zu rücken.

»Komm Flechtenpfote, dein eigenes Training wartet.« Bei den Worten ihres Mentors ließ die kleine Kätzin enttäuscht den Schwanz fallen, kam der Aufforderung jedoch ohne jegliche Widerworte nach. Nicht jedoch ohne einen letzten bedauernden Blick auf Nachtpfote, was Wolkenfänger einen amüsierten Blick zu Irrlichtschimmer werfen ließ.

Der Weiße schien sich gerade verabschieden zu wollen, da stand Klippenstern plötzlich wieder neben ihr und bedeutete ihr mit einem Kopfnicken, ihm zu folgen. Offenes Misstrauen lag in seinen Augen, welches er nicht einmal versuchte, zu verstecken.

»Läuft da etwas zwischen Wolkenfänger und dir?«
Vor Überraschung brauchte Irrlichtschimmer kurz, um die Frage zu beantworten, doch dann schüttelte sie vehement den Kopf. Der weiße Kater war freundlich zu ihr gewesen, seit sie aus der Zwischenwelt zurückkamen, doch sie waren nur Freunde. Mehr war zwischen ihnen nie gewesen und mehr würde dort auch nie sein.

Doch ihr Gefährte glaubte ihr offensichtlich nicht. Seine Züge waren hart und sein Blick eiskalt, die Augen unverwandt auf sie gerichtet. »Ich gebe dir noch eine einzige Chance, die Wahrheit zu sagen: Sind Wolkenfänger und du Gefährten? Überleg es dir gut, ob du wieder lügen willst. Junge Schüler können leicht einen Unfall erleiden und es wäre doch tragisch, wenn wir ein weiteres Junges verlieren würden.«

Vor Schreck konnte die dunkelgraue nun nicht einmal mehr den Kopf schütteln. Was war nur aus Klippenstern geworden? So kannte sie ihn gar nicht. Als er damals als zweiter Anführer dafür gesorgt hatte, dass sie in den Clan aufgenommen wurde, war er liebevoll

gewesen und als sie ihm mitteilte, dass sie Junge erwartete, war er überglücklich.

Das war auch der Grund, weswegen sie nicht glauben konnte, dass er es wirklich tun würde. Der Kater konnte seine Worte nicht ernst gemeint haben, oder doch? Wäre er wirklich so herzlos, sein eigenes Junges in den SternenClan zu schicken?

»Du kannst es nun also nicht einmal mehr leugnen.« Enttäuscht schüttelte der Anführer den Kopf, bevor er sich ein paar Schritte von ihr entfernte. »Weißt du, ich bin nicht die einzige Katze, der aufgefallen ist, wie vertraut ihr miteinander umgeht. Neulich kam Gipfelblut zu mir und fragte mich, ob wir überhaupt noch Gefährten sind.«

Ein letzter kalter Blick traf nach diesen Worten Irrlichtschimmer, dann drehte er sich um. »Wag es ja nicht, mich für diesen Krieger zu verlassen. Du würdest es bereuen.«

Auch als der Kater weg war, war Irrlichtschimmer noch nicht in der Lage, Wut zu empfinden. Zu geschockt war sie von der Anschuldigung ihres Gefährten. Doch als sich dieser Schock langsam lichtete, kam langsam die Erkenntnis: Sie hatte Klippenstern nie geliebt, zumindest nicht richtig.

Sie war ihm dankbar gewesen, weil er sie aus dem einsamen Leben eines Streuners befreit hatte und hatte sich nach ihm gesehnt, weil er seit langem die erste Katze war, die ihr gegenüber liebevoll war.

Doch schon damals hatte sie sich vermutlich nicht nach ihm gesehnt, sondern nach der Art, wie er sie behandelte. Hatte sich nach Liebe verzehrt und gemeint Gefühle zu fühlen, die doch nie existierten.

Es gab wirklich jemand anderen, für den die Dunkelgraue Gefühle hatte, doch Klippenstern hatte sich in der Katze getäuscht. Es war nicht Wolkenfänger den sie liebte, sondern Blasskehle.

Zumindest glaubte sie das, doch war das, was sie für die Kätzin empfand wirklich Liebe? Konnte sie denn wissen, was wahre Liebe war, wenn sie sich doch schon bei Klippenstern so schwer getäuscht

hatte?

Die Zweifel von sich schiebend ging nun auch Irrlichtschimmer von dem Ort weg, an dem Klippenstern ihr kurz zuvor noch gedroht hatte, ihr Junges umzubringen.

Sie musste mit der Heilerin des DämmerungsClans reden.

20 | Irrlichtschimmer

Der Weg zur Grenze der beiden Clans war nicht weit und so stand Irrlichtschimmer bereits kurz darauf vor dieser, darauf hoffend, eine Spur der gesuchten Kätzin aufzunehmen.

Und tatsächlich: bereits nach kurzer Suche konnte sie eine Witterung aufnehmen. Der Duft war nur schwach, doch unverkennbar der von Blasskehle. Und er war frisch. Es konnte noch nicht lange her gewesen sein, dass die Heilerin in der Nähe gewesen war.

Der Weg der Freundin führte weg von ihrem Clan und hin zu einem Territorium, in das Irrlichtschimmer nie wieder auch nur eine Pfote gesetzt hätte, schon gar nicht allein.

Die Cremefarbene war auf dem Weg zum Territorium des AschenClans oder zumindest dem, was davon noch übrig war.

Ohne auch nur einen Gedanken an die Konsequenzen zu verschwenden folgte die Kriegerin ihr. Sie machte sich nicht die Mühe, ihren Geruch zu verschleiern, wollte sie doch ohnehin bemerkt werden, dennoch schien Blasskehle sie nicht wahrzunehmen. Zu sehr war sie in ihre eigenen Gedanken vertieft.

Die Wanderung verlief dennoch ohne Schwierigkeiten, nie musste die Heilerin auch nur kurz stehen bleiben um zu schauen, ob sie die richtige Richtung eingeschlagen hatte und das, obwohl zumindest für Irrlichtschimmer alles gleich aussah.

Der Weg führte die beiden Katzen zielsicher zum ehemaligen Lager und wenn der Gedanke nicht so abwegig gewesen wäre, würde die Dunkelgraue denken, dass die Kätzin vor ihr schon viele Male hierher gekommen war.

Kurz vor dem Lager beschleunigte die Kriegerin ihre Schritte. Gleich würde Blasskehle gewiss anhalten und dann würde sie sie endlich bemerken.

Doch sobald sie freie Sicht auf die Baue hatte, war sie allein. Es gab keine Spur von irgendeiner anderen Katze und selbst der Geruch schien sich ungewöhnlich schnell zu verziehen. Es gab keinen Zweifel: Blasskehle war in die Zwischenwelt gegangen und wenn die Kätzin mit ihr kommunizieren wollte, würde sie ihr wohl oder übel folgen müssen.

Es brauchte nicht mehr als ein paar Pfotenschritte, dann lag das Portal hinter Irrlichtschimmer und die bekannte beklemmende Dunkelheit tat sich vor ihr auf. War sie auch nur einmal hier gewesen, so hatte sich doch jede Kleinigkeit in ihr Bewusstsein gebrannt und suchte sie noch immer in ihren Träumen heim.

Nie wieder hatte sie hierher zurück gewollt, dennoch hatte sie nicht einmal darüber nachgedacht, nicht herzukommen. Sie war zu aufgewühlt gewesen und war zu weit gelaufen, um einfach umzudrehen.

Dieses Mal war es schwerer, den Geruch der Heilerin auszumachen, drangen doch noch so viele andere Eindrücke auf sie ein, die die Kriegerin nicht zuordnen konnte.

Dennoch gelang es ihr und so lief sie kurz darauf in eine Richtung los, bei der es nicht lange dauerte, bis sie Stimmen hörte. Die eine gehörte zu Blasskehle, die andere konnte sie nicht sofort zuordnen. Es musste ein Kater des AschenClans sein, denn es rührte etwas in ihrer Erinnerung auf.

Doch sobald ihr Blick auf seinen nachtschwarzen Pelz fiel, wusste sie wer er war. Sein Name war Onyxpfote, zumindest war er das gewesen, als sie noch ein Mitglied des AschenClans war. Mittlerweile war auch er vermutlich zum Krieger ernannt worden, schließlich war er sogar knapp älter als sie.

Als Schüler hatten sie miteinander trainiert und sich ab und an Beute geteilt. Sie waren nicht die engsten Vertrauten gewesen, doch Irrlichtschimmer hatte ihn einen Freund genannt.

Zu sehen, wie vertraut die beiden Katzen miteinander waren und wie eng sie beieinander saßen, ließ sie all das jedoch vergessen und eine tiefe Leere von ihr Besitz ergreifen.

War das Leben denn wirklich so ungerecht? Hielt es für sie denn gar nichts anderes als Schmerz bereit? War sie wirklich dazu verdammt, all die Katzen, die ihr etwas bedeuteten auf unterschiedlich grausame Weisen zu verlieren?

Unbewusst machte sie ein paar Schritte zurück, was ein vertrocknetes Büschel Heidekraut unter ihrer Pfote zerbrechen ließ.

Sofort waren die beiden Katzen vor ihr alarmiert und sahen sich um, wodurch Blasskehles Blick schließlich den Ihren traf. Sie sah den Schmerz in ihren Augen und begriff, wie Irrlichtschimmer an den ungläubig geweiteten Augen erkannte.

»Oh Irrlichtschimmer, ich hatte ja keine Ahnung...«

Ohne auch nur einen weiteren klaren Gedanken fassen zu können, begann die Kriegerin zu rennen.
Es war ihr egal, wer oder was ihr begegnen könnte. Sie wollte einfach nur weg. Weg von Blasskehle, weg von dem Schmerz in ihrem Herzen und weg von der Auswegslosigkeit, in der sie sich befand. Denn immer wenn ihr Leben gerade eine positive Wendung einzuschlagen schien, kam doch noch etwas, was es die Richtung wechseln ließ.

Da knallte sie plötzlich gegen einen Körper, mit dem sie gemeinsam zu Boden fiel. Als sie aufschaute erfasste ihr Blick weißes Fell und schließlich bernsteinfarbene Augen, die sie unverwandt anschauten.

Irrlichtschimmer hatte nicht gewusst, dass man so viele Emotionen auf einmal spüren konnte und doch tat sie es jetzt. Denn als sie ihre erste Liebe nun vor sich sah kamen all die alten Gedanken und Gefühle wieder an die Oberfläche. All der Schmerz, der ihr damals den Atem geraubt und sie sich schwach und klein fühlen lassen hatte brach wie eine Sturmböe über sie herein.

Doch ihrem Gegenüber sah man nichts dergleichen an. Alles was die Kätzin in seinen Augen sehen konnte, war eine Gleichgültigkeit, die ihr noch mehr weh tat als Hass es je könnte. Denn Hass würde wenigstens heißen, dass sie ihm etwas bedeutete. Dass sie ihm nicht gleichgültig war.

»Wirbelwacht, kommst du?«
Eine unbekannte Stimme rief nach dem Kater und sorgte dafür, dass dieser ging, ohne ihr auch nur einen letzten Blick zu schenken.

Sofort verließ auch Irrlichtschimmer taumelnd den Ort des Zusammentreffens, wodurch sie nach einer gefühlten Ewigkeit schließlich das Portal fand, hinter dem sie zusammenbrach.

Gab es denn wirklich niemanden, dem sie etwas bedeutete? Hatte sie wirklich nicht mehr als drei kleine Katzen, die die Welt selbst noch nicht verstanden und einen Kater, von dem sie sich für den Schutz ihrer Jungen fern halten musste?

21 | Klippenstern

Die Sonne ging bereits hinter den Bergen unter und ließ den Himmel in verschiedenen Rottönen erstrahlen. Klippenstern saß vor seinen Bau und genoss gemeinsam mit seinem Wurfgefährten Graubeben die Schönheit dieses Naturschauspiels.

Es wäre ein entspannender Moment gewesen, wenn er sich keine Sorgen um die Katze, neben der er nun eigentlich hätte liegen wollen machen müsste. Wenn sie da wäre und mit ihm in den langsam dunkler werdenden Himmel schauen würde.

Doch Irrlichtschimmer hatte nach ihrem Gespräch am vorherigen Tag das Lager verlassen und war seitdem nicht zurückgekehrt. Reue stieg in dem Kater auf, als er an die Worte dachte, die er an seine Gefährtin gerichtet hatte.

Er hatte ihr gedroht, eines ihrer Jungen umzubringen, sollte sie sich für Wolkenfänger von ihm abwenden. Und das, obwohl er diese Drohung nie wahr machen könnte.

Zu gut konnte er sich noch an die Trauer und den Schmerz erinnern, den Erdpfotes Tod bei ihm ausgelöst hatte. An den leeren Platz in seinem Herzen, der einst seinem Jungen gehört hatte und nun nie wieder gefüllt sein würde.

Sein Temperament war mit ihm durchgegangen, weswegen der Anführer nichts lieber tun würde, als die Worte zurück zu nehmen, besonders, wenn das seine Gefährtin zu ihm oder wenigstens seinem Clan zurückbringen würde. Doch das konnte er nicht und wenn er ehrlich mit sich selbst war, würde er es wieder so tun. Die Angst sie auch noch zu verlieren saß zu tief.

Da riss das Geräusch von Pfoten, die sich dem Lagereingang näherten, ihn aus seinen Gedanken. Hoffnungsvoll richtete sich sein Blick auf diesen, doch statt Irrlichtschimmer trat Blasskehle durch ihn hindurch.

Sofort sank er vor Enttäuschung ein klein wenig in sich zusammen, richtete sich jedoch sofort wieder auf, damit ihm niemand etwas anmerkte.

Als die Heilerin vor ihm stehen blieb, neigte er grüßend den Kopf, wobei er sich nichts von seinen eigentlichen Gedanken und Gefühlen anmerken ließ. »Was führt dich zu uns?«
»Ich weiß nun, wie wir den AschenClan zurückholen können.«

»Wie?« Sofort lag seine ganze Aufmerksamkeit bei seinem Gegenüber, doch die schüttelte nur den Kopf. »Komm mit deinem Clan zwei Sonnenaufgänge nach Halbmond zu den drei Höhen. Wir werden dort unter dem Schein des Mondes eine Sonderversammlung abhalten. Dämmerbrand hat bereits zugestimmt.« Den letzten Satz hatte die Kätzin zweifellos nur hinzugefügt, damit er nicht direkt ablehnte.

Dennoch stimmte Klippenstern nicht sofort zu, stattdessen überlegte er kurz, wodurch er zu dem Schluss kam, dass Blasskehles Vorschlag es wert war, angehört zu werden. Sie war eine fähige Heilerin und sollte der SternenClan dem ganzen Zustimmen, würde die Idee zumindest eine Chance haben.

»Wir werden da sein, doch nur unter der Bedingung, dass du beim Halbmondtreffen mit dem SternenClan darüber sprichst und dieser zustimmt.« Sofort nickte die Heilerin bestätigend. »Ich gebe dir mein Wort.«

»Dann sehen wir uns in ein paar Sonnenaufgängen.« Der Anführer neigte noch einmal den Kopf, bevor die Heilerin sich auch schon wieder umdrehte, um zu gehen. Sie schien es eilig zu haben.

Bevor sie das Lager jedoch verlassen konnte, kam Klippenstern noch ein Gedanke und er hielt die Kätzin dazu an, stehen zu bleiben. »Was ist mit Häherstern? Weißt du, wie man ihn ebenfalls zurückholt?«

Der Kater hatte es zwar nie ausgesprochen, doch er war davon überzeugt, dass das Verschwinden des Anführers mit dem des Clans zusammenhing und er wusste, dass Blasskehle ihn verstand. Diese nickte einmal bestätigend, bevor sie sich wieder umdrehte und sich

auf den Weg machte, ihr eigenes Territorium aufzusuchen.

Hoffentlich weiß Blasskehle wirklich, wie wir den AschenClan und Häherstern zurückholen können. Wir müssen endlich wissen, warum der Clan verschwunden ist, damit kein zweiter dieses Schicksal teilt. Und obwohl Dämmerbrand eine gute Vertretung zu sein scheint, so braucht der DämmerungsClan doch einen Anführer und es scheint nicht so, als würde sie einer sein wollen.

22 | Blasskehle

Nie hatte sich der Gang zu einer Großen Versammlung so sehr wie ein Todesurteil angefühlt, wie dieses Mal. Denn obwohl Blasskehle davon überzeugt war, das Richtige zu tun und die Wahrheit zu sagen, so würden die Krieger der beiden Clans doch jedes ihrer Worte bis ins kleinste Detail analysieren und sie zerfleischen.

Eine vertrauter Pelz schlich sich in ihr Blickfeld und ließ sie ein wenig ruhiger werden. Ein ungewohnt ernster Ausdruck lag auf Flammenfeders Zügen. Zweifelsfrei merkte sie, dass etwas in Blasskehle vorging. *Sie wird noch früh genug wissen, was genau mich beschäftigt.*

Die Kätzin schien ihren Unwillen gegenüber einem Gespräch zu spüren, denn sie sagte kein Wort und so liefen sie schweigend zum Versammlungsplatz. Es war einer der Momente, in denen die Heilerin für ihre lange Freundschaft und die Verbundenheit, die dadurch entstanden war, dankbar war.

Da kamen die großen Steine in Sicht, auf denen die Anführer zu den Clankatzen sprachen. *Es ist so weit.* Nun würde sich zeigen, ob die Katzen hinter ihr standen, oder sich gegen sie wenden würden.

Die Cremefarbene straffte die Schultern, dann folgte sie Dämmerbrand zu Klippenstern, der bereits an seinem rechtmäßigen Platz wartete.
In dieser Nacht war es nicht an den Anführern, die Stimme zu erheben. Nein, diesmal würde sie das Reden übernehmen und die Katzen hoffentlich von ihrem Plan überzeugen, bei dem sie sich sicher war, dass es klappen würde.

Blasskehle war sich bewusst, dass sie es auch ohne die Zustimmung der anderen tun würde, doch ihr wäre deutlich wohler, wenn sie dies nicht tun müsste.

Überraschtes Gemurmel erklang, als sie sich neben die Anführer stellte, doch es erstarb schnell. Die Clanmitglieder wollten den

Grund der Versammlung zu sehr erfahren, um dessen Verkündung noch länger aufzuschieben.

»Ihr alle habt mitbekommen, dass der AschenClan vor einigen Monden verschwand. Doch ich bin mir sicher, dass kaum einer von euch weiß, dass er sich nun in einer Zwischenwelt befindet, einem Ort zwischen Leben und Tod, zwischen Realität und dem Wald der Finsternis.«

»Das ist doch absurd.« Abfällige Rufe wurden laut, kaum einer schien die Wahrheit ihrer Worte auch nur in Betracht zu ziehen. Lediglich die, die es mit eigenen Augen gesehen hatten, schienen keine Zweifel zu haben.

»Es stimmt«, meldete sich nun auch Wolkenfänger zu Wort. »Blasskehle und ich fanden diese zusammen mit Irrlichtschimmer und Höhlenfang, als wir auf der Suche nach Häherstern ins AschenClan-Territorium gingen.«

»Wenn diese Worte wirklich der Wahrheit entsprechen, warum habt ihr uns dann nicht schon früher davon erzählt?« Die Worte ihrer Freundin ließen Blasskehle innerlich zusammenzucken. Sie hatte von vielen Widerspruch erwartet, nicht jedoch von ihr. Doch der Verrat in ihren Augen schien das Gesprochene zu verändern. Es ging ihr nicht darum, warum sie es nicht allen zuvor erzählt hatte. Nur warum die Heilerin es ihr nicht erzählt hatte, schließlich war sie doch ihre beste Freundin.

Sie wollte antworten, doch ein anderer Krieger kam ihr zuvor. »Wahrscheinlich will sie einfach nur Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sie ist doch genauso unwissend wie wir alle. Und es ist doch klar, dass ihr Freund ihr beisteht.« Ein listiges Funkeln trat in seine Augen, dann drehte er sich zu Irrlichtschimmer. »Wenn ihre Worte wirklich der Wahrheit entsprechen, dann erklär uns doch, wie es dort war.«

»Genug!«, donnerte die Stimme Klippensterns sogleich auf die Katzen nieder. »Es ist doch egal, ob Blasskehle die Wahrheit sagt oder nicht. Solange ihr Vorschlag plausibel klingt ist er es wert, ausprobiert zu werden.«

Ein Stein fiel der Kätzin nach diesen Worten vom Herzen. Es war gut, einen der Anführer auf ihrer Seite zu haben. *Oder zumindest nicht gegen mich.* Doch der schwerste Teil lag noch vor ihr. Nun musste sie die Katzen, oder zumindest die Anführer, von ihrem Vorhaben überzeugen, ohne ihnen alles davon zu erzählen. Nicht, weil sie es nicht wollte, sondern weil sie es einfach nicht konnte. Zu vieles lag noch im Ungewissen.

»Ich kann euch nicht genau sagen, was ich vorhabe. Nur, dass es einen Krieger des AschenClans beinhaltet und das je drei Katzen aus beiden Clans dabei sein müssen.«

Bevor irgendeine Katze etwas sagen konnte, schüttelte Dämmerbrand entschieden den Kopf. »Ich will dich ja unterstützen, Blasskehle, doch ich kann dich nicht mit drei weiteren Katzen in unbekanntes Territorium lassen, wenn du nicht noch etwas genauer wirst.«

Die Heilerin nickte, dann traf sie eine Entscheidung. Wenn sie wirklich wollte, dass die Katzen ihr glaubten, dann musste sie ihnen mehr geben.

»Dunkelheit zieht herauf, Wolken schieben sich vor die Sonne.
Keine Hoffnung bleibt, die Sterne verblassen. Und die Schatten kommen hervor...
Erst, wenn der Mond zu seiner ewigen Gefährtin gefunden hat, besteht Hoffnung.«

Nach diesen Worten trat eine Stille ein, in der man ein Blatt hätte fallen hören. »Du hättest uns von dieser Prophezeiung erzählen sollen. Dann hätten wir gewusst, warum der SternenClan so wenig mit uns kommuniziert. Die Zwischenwelt scheint zwischen ihm und uns zu stehen, sofern es diese denn wirklich gibt.« Wuschelknospe schüttelte nach diesen Worten den Kopf, auch er wirkte enttäuscht.

»Wenn der SternenClan abgesehen von der Überbringung dieser Prophezeiung nicht mehr zu euch durchkommt, dann müssen wir wirklich alles daran setzten, etwas zu unternehmen. Doch selbst wenn du das kannst, wie willst du zu deinem *Mond* kommen, *ewige Gefährtin*?«

»Wir werden die Dunkelheit der Zwischenwelt zurückdrängen,
indem wir das ultimative Opfer erbringen.«

23 | Irrlichtschimmer

Es fühlte sich an, als würde ihre Lunge nicht genug Sauerstoff erhalten, während Irrlichtschimmer gemeinsam mit sechs anderen Katzen erneut auf dem Weg zur Zwischenwelt war.

Wollte Blasskehle wirklich ihr Leben geben, um den AschenClan und Häherstern zu retten? Das konnte sie doch nicht ernst meinen, oder doch? Irrlichtschimmer konnte nicht daran glauben, dass es keinen anderen Weg gab, das durfte sie nicht. Denn dann würde sie die Kätzin nie wieder sehen.

Doch selbst wenn sie eine andere Lösung kennen würde, könnte sie diese doch mit keiner anderen Katze teilen. Selbst wenn sie einen Weg gefunden hätte die Heilerin zu retten, würde doch kein Ton ihr Maul verlassen. Es war aussichtslos, Blasskehle würde in wenigen Augenblicken unwiederbringlich von ihr gehen. Doch war sie überhaupt noch richtig bei ihr, nachdem sie sie abgewiesen hatte? Nachdem sie gesehen hatte, welche verzweifelten Wünsche die Dunkelgraue in sich trug?

Da erschien das Portal zur Zwischenwelt vor ihnen und lenkte Irrlichtschimmers Gedanken zurück in die Realität und zu den aufgeregten Stimmen der Clankatzen.

Blasskehle war die erste, die es passierte, gefolgt von den anderen Kriegern. Doch wo ihre Schritte fest und entschlossen waren, waren die der Krieger zögerlich und ihre die Augen vor Staunen, Unglaube und Furcht geweitet. Als letzte trat die dunkelgraue Kätzin hindurch. Denn obwohl sie nichts von dem wollte, was gleich geschehen würde, würde sie Blasskehle doch nicht enttäuschen können.

Auf der anderen Seite stand diese bereits neben ihrem Krieger, welcher seine Augen nicht von ihr lösen konnte, den durchdringenden blauen Blick erfüllt von Liebe und einer Gewissheit, die seine tiefe Hingabe zum Ausdruck gab. Es war nicht zu übersehen, dass er keine seiner Entscheidungen, die er mit ihr

getroffen hatte, bereute.

Blasskehle ging es ähnlich, doch ihr Blick fand schnell den der anderen Katzen, sobald diese vor ihr standen. Noch immer blickten diese staunend in alle Richtungen, doch diesmal schien die Furcht zu überwiegen. Die Kriegerin konnte es ihnen nicht verdenken, war diese Welt doch ein Ort des Grauens und der Schrecken.

Die Heilerin brauchte keine Worte, um sich zu verständigen. Ihre Körpersprache reichte vollkommen aus, um die Katzen an ihre Plätze zu dirigieren, wobei sie ganz instinktiv drei Katzen wieder durch das Portal zurückgehen ließ, zwei des BruchsteinClans, eine des DämmerungsClans.

Nun waren es neben Blasskehle und dem AschenClankrieger nur noch sie, Ginsterblick und Flammenfeder. Letztere warf Blasskehle einen furchterfüllten Blick zu. Von den vorherigen Gefühlen des Verrats war nichts mehr zu sehen, nun sprach aus ihr nur noch die Angst, ihre beste Freundin zu verlieren.

Auch Irrlichtschimmer zögerte, bevor sie ihren Platz einnahm. Eine Tat, die ihr einen Blick voller Wärme einbrachte. Einer, der diesen Abschied nur noch schmerzhafter machte. Hätte die Heilerin sie von sich fortgestoßen würde sie ihr vielleicht wenigstens mit anderen Gefühlen gegenüberstehen. Dann hätte sie sie wenigstens bereits verloren und würde es nicht erst noch tun.

Doch so war da nur ein tiefes Gefühl der Zuneigung, überschattet von der Angst, sie das letzte Mal zu sehen.

Dann war es so weit. Die Blicke der Heilerin trafen zum letzten Mal die ihrer Vertrauten, bevor sie den Schwanz um den des Kriegers schlung und ihre Stirn an seine legte. Gemeinsam wechselten sie Worte, die nur für ihre Ohren bestimmt waren.

Die cremefarbene Kätzin wusste nicht, ob diese zum Ritual gehörten, doch kurz nachdem alles seinen Platz gefunden hatte, begann eine Dunkelheit von den beiden Gefährten auszugehen, die sich langsam immer weiter über die Zwischenwelt erstrecke.

In der Ferne jaulten Katzen wuterfüllt auf, doch selbst wenn sie sich

ihnen nähern würden, könnten sie nichts mehr ändern. Der Anfang vom Ende hatte begonnen und nichts und niemand konnte ihn mehr stoppen, selbst wenn es nichts gab, was Irrlichtschimmer sich sehnlicher wünschte.

24 | Blasskehle

Die Dunkelheit hüllte sie ein und legte sich auf sie wie ein zweiter Pelz. Doch sie fühlte sich nicht unwohl, ganz im Gegenteil. Es war, als wäre sie das erste Mal komplett. Als wäre ihre Existenz bisher unvollständig gewesen, da sie Onyxpfad nicht an ihrer Seite gehabt hatte.

Sie fühlte es nun ganz deutlich: Das hier war ihre Bestimmung. All die Entscheidungen, die sie im Laufe ihres Lebens getroffen hatte, hatten sie zu diesem Moment geführt und sie würde keine davon ändern wollen, selbst wenn sie die Chance dazu gehabt hätte.

Wie durch einen Schleier nahm die Kätzin die entsetzten Blicke von Flammenfeder und Irrlichtschimmer war. Die beiden würde sie zusammen mit Horizontpfote am Meisten vermissen. Mochte sie auch noch nicht lange seine Mentorin sein, so war er ihr in dieser geringen Zeit doch so sehr ans Herz gewachsen, wie der Sohn, den sie niemals hatte. Diese Katzen nun nicht einmal nach dem Tod sehen zu können, schmerzte.

Zu einem anderen Zeitpunkt hätte sie mit Trauer auf eine Zukunft geblickt, in der sie nicht an ihrer Seite waren, doch nicht in diesem. In diesem war kein Platz für solche Gefühle, zählte nur die Geborgenheit und die Liebe, die sie mit dem Kater an ihrer Seite verband.

Je mehr Zeit verging, desto mehr wurden sie eins mit der Zwischenwelt, spürten die Hoffnung, doch auch den Zorn des AschenClans. Nahmen den Wunsch der Freiheit und die Unwilligkeit, diese Macht hier gehen zu lassen, in sich auf.

Langsam spürte die Heilerin fremde Kräfte an sich zerren, die sie fortzogen und ihr alle Wärme raubten.

Blasskehle wollte sich wehren, wollte sich am hier und jetzt festklammern und es nicht gehen lassen, doch ein Blick von Onyxpfad genügte und sie gab all ihren Widerstand auf. Sie hatte

sich zwar bereits entschieden gehabt, dennoch würde sie es allein nicht durchsetzen können, war nicht stark genug, um einfach loszulassen.

Doch in diesem Moment waren er und sie eins, verschmolzen zu einem Ganzen. Sie konnten nicht sehen, was mit der Zwischenwelt geschah, spürten die Veränderung jedoch mit jeder Faser ihres Seins.

Es war ein Augenblick der Vollkommenheit und gleichzeitig der inneren Zerrissenheit. Des Lichts und gleichzeitig der Schatten.

Und während sich die Zwischenwelt langsam auflöste, tat sich eine neue Umgebung um die beiden herum auf. Eine, in der das Licht der Sonne nie durch das dichte Blätterdach schien und die Dunkelheit allgegenwärtig war. Sie waren im Wald der Finsternis angekommen.

Sobald sich dieser vollständig um sie herum materialisiert hatte, lösten sich die verschlungenen Leiber voneinander. Sofort vermisste Blasskehle die Verbundenheit und die Wärme, die sie in der Verbindung mit dem schwarzen Kater gespürt hatte.

„Das ist nun also unser neues Zuhause", miaute Onypfad, während er sich aufmerksam zwischen den Bäumen umschaute. Blasskehle nickte, bevor sie an sich hinabschaute. Ihr Körper wirkte durchscheinender, substanzloser. Es war wie bei den Mitgliedern des SternenClans. *Nur das bei diesen Sterne im Pelz funkeln, keine Schatten.*

Ebenso war es bei ihrem Gefährten. *Nun sind wir also vollständige Mitglieder des Waldes der Finsternis. Und das, obwohl wir nach einem normalen Leben doch im SternenClan hätten landen sollen.*

Obwohl die Heilerin gewusst hatte, worauf sie sich einlassen, schaute sie einer Ewigkeit im Wald der Finsternis mit Furcht entgegen. Denn sie hatten zwar bereitwillig ihr Leben für die Clans gegeben, doch nur, weil sie keinen anderen Weg gesehen hatten. *Jemand musste die Dunkelheit der Zwischenwelt vertreiben. Jemand, der eine Verbindung zu einer Katze des AschenClans hatte, die stärker war als eine bloße Freundschaft.*

»Lass uns diesen Ort ein wenig erkunden. Wenn wir schon hier sein müssen, will ich wenigstens wissen, womit wir es zu tun haben. Und mit wem.«
Freude stieg in der Kätzin auf, als sie daran erinnert wurde, dass es auch andere Katzen im Wald der Finsternis gab. Diese wurden zwar immer als böse bezeichnet, doch so verdorben konnten sie doch gar nicht sein. Es wurde schließlich keine Katze böse geboren, vielmehr sorgte das Umfeld dafür, dass sie Dinge taten, die sie später bereuten. Und dieses war ja nun ein anderes.

Blasskehles erster Eindruck war, dass alles gleich aussah, was sich jedoch schnell als Irrglaube herausstellte. Denn obwohl überall die gleichen Bäume standen, gab es doch viele Merkmale, die die verschiedenen Stellen voneinander unterschieden. *Ich bin den Wald einfach nicht gewöhnt. Das ist niemand von uns.*

Da tauchte plötzlich ein schwarz-weiß gefleckter Pelz vor ihnen auf, dessen Besitzer sie aus ausdruckslosen, grünen Augen musterte. »Ihr müsst neu hier sein. Euer Geist wirkt noch nicht so gebrochen wie der der anderen«, stellte er nüchtern fest, bevor sich eine Art freudige Überraschung auf seinem Gesicht ausbreitete. »Jeder Krieger hat irgendwelche Narben, doch du hast keine. Heiler sieht man hier selten. Sie sind meistens viel zu sehr in den SternenClan vernarrt, um bewusst eine seiner heiligen Regeln zu brechen.«

»Sie hat keine seiner Regeln gebrochen.«
»Was hat sie dann getan?«
»Sie hat die Clans gerettet.« Starr erwiderte Onyxpfad den Blick des Fremden, bis dieser desinteressiert mit den Schultern zuckte.

»Dann hat der ach so tolle SternenClan euch also genauso fallen gelassen, wie er uns einst fallen ließ.«
»Der SternenClan hat weder den DämmerungsClan, noch den BruchsteinClan oder den AschenClan je fallen gelassen. Selbst in geschwächtem Zustand hat er alles daran gesetzt, uns zu helfen!«, brauste Blasskehle auf, die Augen zu wütenden Schlitzen verengt. Was fiel diesem arroganten Aasfresser ein, ihre Ahnen zu beleidigen?

»Ich spreche nicht von euren Clans, sondern von meinem. Dieser ging vor langer Zeit an einem weit entfernten Ort zugrunde. Der

SternenClan hat einfach nur dabei zugeguckt.«

Betretenes Schweigen trat zwischen den dreien ein, bevor der Kater wieder das Wort ergriff, das Gesicht ein Ausdruck der Trauer. Zweifelsfrei dachte er an das, was er verloren hatte. *Sein Clan muss ihm viel bedeutet haben. Oder zumindest die Katzen darin.* »Doch wozu in meinen Erinnerungen verweilen, wenn ich noch gar nichts über euch weiß. Wie heißt ihr?«

»Mein Name ist Onyxpfad und das ist Blasskehle. Wir-« »führen eine verbotene Beziehung«, schnitt der schwarz-weiße ihnen das Wort ab. Die Heilerin wollte ihm schon widersprechen, unterbrach sich dann jedoch. Er hatte Recht. Ein Umstand, der ihr erst jetzt wirklich bewusst wurde, jedoch eigentlich auch keine Rolle mehr spielte. *An diesem Ort sind Rang, Alter und Herkunft unwichtig. Hier sind wir alle gleich.* »Was ist dein Name?«, miaute sie stattdessen.

Der Kater zögerte kurz, dann blitzte Entschlossenheit in seinen Augen auf. »Nennt mich Fleck. Ich bin es Leid, den Namen von Geisterkatzen zu tragen, die einem trotz entgegengebrachter Verehrung nichts zurückgeben und nur nehmen, nie jedoch etwas geben.«

Blasskehle nickte, konnte sie doch tief in ihrem Herzen verstehen, was er meinte, auch wenn sie es sich nicht eingestehen wollte. *Dieser Ort wird mich verändern, so wie er alle Katzen verändert, die je eine Pfote in ihn hineinsetzten. Es liegt an mir dafür zu sorgen, dass dies nicht zum schlechteren geschieht. Doch mit Onyxpfad an meiner Seite werde ich das schaffen. Mit ihm werde ich alles schaffen. Wir werden alles schaffen. Gemeinsam.*

25 | Irrlichtschimmer

Kaum hatte sich die Zwischenwelt aufgelöst, brach das Chaos los und die Katzen begannen, einander anzugreifen. Dabei spielte es keine Rolle, dass die Meisten im gleichen Clan waren. *Die Dunkelheit muss ihre Klauen in die Herzen der Katzen geschlagen haben und nun auf diese Weise versuchen, zu überleben.*

Das Geräusch von Jaulenden Katzen und reißendem Pelz war überall zu hören und schnell fand sich auch Irrlichtschimmer im Kampf wieder. Dunkelfall stand vor ihr, die Zähne gebleckt, die Krallen ausgefahren. »Mein Bruder hat einen Fehler begangen, als er sich für ein Ende der Zwischenwelt opferte. Doch er war schon immer zu schwach, um Macht anzunehmen. Selbst wenn diese einen so stark machte wie den SternenClan.«

Danach ließ die Kriegerin ihr keine Chance, das Gesprochene zu verarbeiten, stattdessen stürzte sie sich auf sie und vergrub ihre Zähne in ihrer Schulter. Blut spritzte heraus und ein scharfer Schmerz schoss durch ihren gesamten Körper, der die Kätzin für einen kurzen Moment bewegungsunfähig machte.

Es war ihr erster richtiger Kampf, wenn man die kleinen Auseinandersetzungen als Streuner nicht beachtete und für einen kurzen Moment wusste sie nicht, was sie tun sollte, waren ihre Pfoten wie erstarrt und ihre Sinne benebelt von all dem Blut um sie herum. So landete ihr Gegner erneut einen Treffer, der zwar schmerzhaft war, die alten Erinnerungen an ihr Training jedoch wieder in ihr hervorrief.

Dann holte auch sie aus, warf sich herum und stellte sich auf die Hinterbeine, um die Schwarze ihrerseits anzugreifen. Diese war zwar flink, hatte damit jedoch nicht gerechnet und so zukünftig eine Narbe mehr am Ohr. Ein Umstand, der ihre Wut nur zu vergrößern schien und sie so härter um sich schlagen ließ.

Doch nun wusste Irrlichtschimmer, was sie tun musste, weswegen sie ihrerseits austeilte, bevor sie wieder zurückwich. Der Kampf

schien wie ein Tanz, bei dem die Außenwelt unwichtig wurde, bei dem nur noch sie beide zählten. Es war wie ein Rausch, aus dem sich keiner von beiden entziehen konnte.

Am Ende standen beide Kätzinnen besiegt voreinander, die Pelze blutverklebt, die Flanken bebend. Die Kriegerin wusste nicht, wann sie sich je so zermürbt gefühlt hatte, so ausgebrannt und verletzlich zugleich, wie in diesem Moment.

Doch obwohl die Dunkelgraue ihren Gegner für genauso besiegt wie sich selbst hielt, war dieser alles andere als das und holte zum letzten Schlag aus. Die Krallen ausgefahren sprang er auf sie zu, die Augen vor Hass und den Emotionen ungesprochener Worte blitzend, bereit, ihr Leben zu beenden.

Da drang plötzlich weißes Fell in Irrlichtschimmers Sichtfeld und ein dumpfer Schlag war zu hören, als die dazugehörige Katze über Dunkelfall auf dem Boden aufkam, eine klaffende Wunde am Hals. Der Tod, der für sie bestimmt gewesen war schien nun über einer anderen Katze hereinzubrechen, über einer, die Irrlichtschimmer trotz allem nicht gehen lassen wollte.

Es war Wirbelwacht, der kurz darauf von der benommenen Kriegerin herunter rollte. Sein Pelz war über und über mit Blut bedeckt, wobei nicht zu erkennen war, wie vieles davon sein eigenes war. Es dauerte jedoch nicht lang, da war sein Pelz noch dunkler als zuvor und eine Blutlache unter ihm.

Erschrocken blickte die Kätzin auf den Kater, von dem sie gedacht hatte, dass er sie hassen würde. Doch das konnte er nicht tun, oder? Denn warum sollte er sein Leben für jemanden geben, den er bis aufs Blut verachtete? Aber wenn er sie nicht hasste, warum hatte er sie dann in der Zwischenwelt so angesehen, als hätte es eine gemeinsame Vergangenheit zwischen ihnen nie gegenüber?

Aus dem Kater schien mit dem Leben auch die Schatten der Zwischenwelt heraus zu sickern, denn als seine Augen sich auf sie richteten, waren sie weder unbeteiligt, noch hasserfüllt, sondern weich und gleichzeitig voller Reue. »Nun, da die Zwischenwelt nicht länger meine Sinne benebelt merke ich, dass ich damals überreagiert habe und das tut mir mehr Leid, als ich in Worte fassen

kann. Ich selbst hätte damals nicht anders gehandelt, das habe ich jedoch zu spät gemerkt.« Ein Husten schüttelte den Körper des Kriegers, bei dem noch mehr Blut auf sein Fell tropfte, doch er sprach weiter. »Nie hätte ich zulassen sollen, dass ich dich nie wieder sah und deine Stimme nie wieder hörte.« Bei jedem Wort wurde die Stimme Wirbelwachts schwächer, bis sie schließlich kaum mehr als ein Flüstern war, ein Hauch, der schon von einer schwachen Brise davongetragen werden konnte. »Ich hoffe, du vergibst mir eines Tages.«

Als das Leben aus seinen Augen schwand, wurden diese glasig und blicklos. Ein Anblick, den die Kätzin nie hatte sehen wollen und der ihr ohnehin schon zertrümmertes Herz noch weiter zersplittern ließ. Der sie dazu verleitete, die ersten Worte zu sagen, die seit Monden aus ihrer Kehle kamen. Die rau und leise klangen und von der Anstrengung zeugten, die ihr Aussprechen Irrlichtschimmer kostete. Die jedoch dennoch nichts von ihrer Wahrheit verloren.

»Ich vergebe dir.«

0 | Horizontblick

Einen Blattwechsel später

Es war ein friedlicher Tag. Die Sonne schickte ihre sanften Strahlen auf die Erde und ein leichter Wind wehte, der von der kommenden Blattleere kündete, jedoch noch nichts von ihrer schneidenden Kälte besaß.

Horizontblick lag gemeinsam mit seiner Gefährtin auf einem Felsvorsprung, die Einsamkeit der Berge genießend. Böenflüstern und er mussten sich nun nicht mehr verstecken, denn mittlerweile war sein Rang als Heiler nicht mehr als eine Bezeichnung, die er trug, bis Hoppelpfote ihre Ausbildung abgeschlossen hatte.

Häherstern hatte sich dazu entschieden, dass diese zu jung war, um ihren Rang allein zu bekleiden, es ihm jedoch freigestellt, dennoch wieder zum Krieger zu werden. Der Kater hatte sich dazu entschieden zu warten. Seine Ernennung zum Krieger war schon so lange überfällig, dass es ihn nicht störte, wenn es noch ein wenig länger dauerte. Dennoch hatte er bereits jetzt seinen vollen Namen erhalten; er war einfach zu alt, um noch den Namen Horizontpfote zu tragen.

Doch er hätte jeden Namen auf sich genommen, wenn es ihm dafür vergönnt war, mit Böenflüstern zusammen zu sein. Die beiden waren Freunde gewesen, seit sie als Schülerin zum Clan gestoßen war, doch mittlerweile waren sie mehr als das.

Ein freudiges Schnurren bildete sich in seiner Kehle, als er auf die gewölbten Flanken der Kätzin schaute. Es würde noch dauern, bis die Jungen kamen, doch wenn es so weit war würde er ein Krieger sein und der beste Vater, der er nur sein konnte. *Besser als Tümpelklaue.*
Er wusste zwar, dass dieser immer nur das Beste für ihn gewollt hatte, doch er hatte dabei leider verpasst, ihn zu fragen, was das denn war.

Dennoch war Horizontblick nicht unglücklich, nicht mehr. Sein Leben war endlich vollkommen und in wenigen Monden würde er alles erreicht haben, was er je erreichen wollte: Er würde ein Krieger des DämmerungsClans sein, der Gefährte seiner großen Liebe und der Vater von wundervollen Jungen.

Auch bei den Clans lief wieder alles in gewohnten Bahnen. Seit Häherstern zurückgekehrt war hatte sich die Lage im DämmerungsClan wieder normalisiert und auch der AschenClan fand langsam ins Leben zurück. Dieser hatte zwar in der Schlacht nach der Auflösung der Zwischenwelt einige Katzen verloren, doch die die ihnen blieben hatten durch den Blutverlust auch die Rückstände der Schatten aus der Zwischenwelt verloren. So war der Clan zwar deutlich kleiner als die anderen beiden, doch friedlich. *Nun, zumindest so friedlich, wie ein Clan eben sein konnte.*

»Ich weiß nicht, ob ich das hinkriege«, miaute die Kriegerin da, ihre Stimme so zittrig wie selten.
»Ich weiß nicht, ob ich das Zeug dazu habe, gut für Junge zu sorgen.« »Das hast du, mein Sturm, das hast du«, miaute er sogleich ohne zu zögern. Er kannte seine Gefährtin mittlerweile gut genug um zu wissen, dass sie alles schaffte, was sie sich vornahm.

Ein Ausdruck der Freude schlich sich bei der Erwähnung des Spitznamen in ihr Gesicht. Er war entstanden, weil ihr Kriegername einfach nicht zu ihr passen wollte. Die Kätzin war nicht nur ein Flüstern und auch nicht nur eine Böe. Nein, sie war ein ganzer Sturm, der sich deutlich sichtbar vor einem Aufbaute und sich dann mit voller Kraft entlud. Doch sie war nicht nur irgendein Sturm. Sie war sein Sturm, denn niemand sonst kannte sie wie er es tat. Weder aus ihrem Geburtstclan, noch aus ihrem jetzigen.

»Du wirst eine großartige Mutter sein«, miaute er nochmal, nur um sicher zu gehen, dass sie die Worte auch verinnerlicht hatte. Ob das geklappt hatte wusste Horizontblick nicht, doch zumindest zeigte ihr Schnurren, dass sie sich für den Moment keine Sorgen mehr über dieses Thema machte.

Wie er so neben seiner Gefährtin lag wurde ihm klar, dass er zum ersten Mal seit langem mit Freude auf die Zukunft blickte. Er würde Junge haben, die in einer Zeit des Friedens aufwuchsen und er

würde sie mehr Lieben, als alle anderen Katzen vor ihm ihre Jungen je geliebt hatten.

Die Zeit der Einsamkeit und des daraus entstehenden Schmerzes war vorbei.

Nachwort

Ich denke, jeder weiß, dass es etwas besonderes ist, ein Buch abzuschließen, besonders, wenn es einen über ein Jahr begleitet hat. Dennoch fühlt es sich für mich aktuell nicht abgeschlossen, vermutlich, weil ich selbst mit dem Buch noch nicht abgeschlossen habe.

Demnach bin ich aktuell weder wirklich stolz, noch sonst irgendwas in diese Richtung - vielleicht kommt das ja noch (auf die Zeit, in der ich alles vom 19. Kapitel an geschrieben habe bin ich schon stolz, aber davon abgesehen).
Denn an dieser Fanfiction hatte ich häufig meine Zweifel, die habe ich ja jetzt immer noch.

Denn wenn wir ehrlich sind: die Charaktere sind flach (ich habe mir zwar für jeden etwas gedacht, jedoch nicht daran gedacht, das dann auch zu schreiben; ich wusste es ja schließlich trotzdem) und die Handlung verläuft viel zu kurz. Mehr und längere Kapitel sind definitiv notwendig. Die Idee hat zwar Potenzial, doch ich habe es verpasst, dieses vollständig auszuschöpfen.

Nun, bei einer aktuell geplanten Überarbeitung wird sich dies ändern (auch wenn die Überarbeitung vermutlich noch lange auf sich warten lässt; ich bin bei soetwas nie sonderlich motiviert). Aber immerhin habe ich einige Pläne - seien es nun Szenen, die Charaktere von Charakteren oder kleinere Storypunkte - die ich in dieser Version noch nicht umgesetzt habe.

Doch obwohl das nun vielleicht so klingen mag, finde ich nicht alles an dieser Geschichte schlecht - schlussendlich gibt es besonders am Ende Stellen, die ich gut finde und die ich auch in der nächsten, überarbeiteten Version beibehalten werde.

Aber selbst wenn dem nicht so wäre - am Ende zählt, was ihr davon haltet. Und da hoffe ich sehr, dass es euch gefallen hat und das ihr vielleicht in Zukunft sogar noch eine weitere (noch bessere) Geschichte von mir lesen werdet.

Doch selbst wenn dem nicht so ist - vielen, vielen Dank, dass ihr bis hierhin gelesen habt. Das bedeutet mir viel, egal ob ihr nun kommentiert und/oder gevotet habt oder nicht.

Wir lesen uns (hoffentlich)
- Nova